

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 46

Erscheint jeden Samstag.

18. November

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bzw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbüro von Orell Füssli & Co.
in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag
in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche
zum Abdruck.

Inhalt. Ein Jubilar. — Bericht über die Lehrmittelaustrstellung am Lehrertag 1899. II. — Biologie der Pflanzen. II. — 51. Luzernische Kantonalehrerkonferenz. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Vereins-Mitteilungen. — Beilage: Zur Praxis der Volksschule Nr. 12: Präparationskizze für Zoologie. — Projektionszeichnungen Tafel V und VI. — Zwei Lektionen in Französisch und Englisch.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, den 18. November, abends **punkt 7 Uhr** in der Tonhalle erste Probe mit dem Orchester. — Montag, den 20. November, abends **punkt 7 1/4 Uhr Hauptprobe**. Alle Beteiligten!

Lehrerverein Zürich. — *Methodisch-pädagogische Sektion.* Beginn unserer Vorträge über „Handarbeit und Schule“ Mittwoch, den 22. November, abends 5 1/2 Uhr, im Singsaal des Grossmünsterschulhauses. Ref. Hr. Sekundarl. Rob. Seidel: Psychologische Gründe der Handarbeit. — Die Mitglieder des Lehrervereins sind zu den Vorträgen geziemend eingeladen.

Schulverein Seerücken. Versammlung Donnerstag, den 30. November, nachm. 2 1/2 Uhr, Oberschule Hüttwilen. Tr.: 1. Einige Gedanken über den Auszug der Helvetier nach Gallien. Ref. von Hrn. Sekundarl. Tanner in Hüttwilen. 2. Über den echten Mehlthau. Ref. von Hrn. Nägeli in Hüttwilen. 3. Verschiedenes.

Bündner Lehrerverein. Generalversammlung Samstag, den 25. November, vorm. 10 Uhr, in Reichenau. Tr.: Der Geometriunterricht in der I. und II. Klasse der Kantonschule und in Realschulen. Ref. Prof. J. Pünchner in Chur. I. Votant: Lehrer S. Stoffel in Ilanz. — Versammlung der Sektion Graubünden des Schweiz. Lehrervereins: Berichterstattung über den Lehrertag in Bern und Vorstandswahlen.

Kantonalvorstand des Lehrervereins Baselland.

Präsident: Herr Hans Jäger, Neu-Allschwil.

Vizepräsident: „ Müller, Gelterkinden.

Kassier: „ Tschudin, Sissach.

Aktuar: „ Edm. Suter, Füllinsdorf.

Mitglieder: „ Dr. Mangold, Therwil; Hr. Stöcklin, Liestal; Hr. Bertschinger, Birsfelden; Hr. Schwander, Reigoldswil; Hr. Heinzelmann, Langenbruck.

Wollen Sie einen reinwollenen, ganz soliden schweren Winteranzug,

so empfehle ich Ihnen einen Kammgarn-Cheviot der neugetätigten Schaffhauser Tuchfabrik, welchen ich der Vorzüglichkeit halber in meine Kollektionen aufgenommen habe. Material und Farben den allerfeinsten englischen Fabrikaten mindestens zweiflüchtig. Preis per Meter Fr. 9.— und 10.50. — Muster zu Diensten.

[O V 590] **Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.**

Vakante Lehrstelle.

An der **Mädchenprimarschule in Basel** ist auf Beginn des nächsten Schuljahres eine Stelle für einen **Lehrer** zu besetzen.

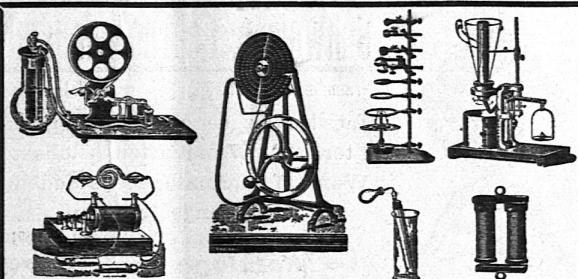
Besoldung bei mutmasslich 32 wöchentlichen Stunden 90 bis 120 Fr. für die jährliche Unterrichtsstunde.

Alterszulagen: 400 Fr. nach zehn und 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionsberechtigung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen (Lebenslauf, Studiengang und Zeugnisse über die bisherige Wirksamkeit) sind bis Sonntag, den 2. Dezember a. c. dem Unterzeichneten einzureichen. (O V 580 B) [O V 587]

Basel, 10. November 1899.

A. Tuchschmid, Schulinspektor.



Elektrotechnisch und physikalisches Institut

Von Bahnstation Dübendorf oder Wallisellen 1/4 Stunde

Reinhold Trüb Dübendorf-Zürich liefert als Spezialität

Physikalische Apparate, sowie komplete Laboratoriums-Einrichtungen billigst.

Grosses Lager in diversen Apparaten.

Eigenes wissenschaftliches Laboratorium.

Katalog frei. [O V 586]

Durch Trennung der Firma sind die Kataloge auf den Namen Trüb & Schlüpf erlaubt an mich übergegangen und erbitte mir höchstst allfällige Bestellungen nach Dübendorf zu machen.

Vereinstheater neuester Systeme

sowie Theaterdekorationen jeder Art

liefer billigst in anerkannt künstlerischer Ausführung

Atelier Pfister & Meier, Richterswell (Zürichsee).

Für Vereinsanlässe halten komplete Theater zu mietweiser Benützung. [O V 501]

Schulmaterialienhandlung W. Kaiser, Bern.

Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Heftfabrik, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

[O V 553]

Soeben erschien in unserem Verlage: [O V 589]

Dr. C. Attenhofer, Op. 105

Drei Weihnachtslieder

(Weihnachtslied, Christabend-Weihnachtslieder für Kleinen.

Fr. 2.40.

Für Schule und Haus

Sechzehn Mädchenlieder für zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung

Fr. 2.70.

, „Zwei entzückende Werke!“ Schaffhauser Intelligenzblatt.

Wir bitten gef. zu verlangen.

Gebr. Hug & Co., Zürich.

Theaterstücke, Couplets etc.

Grösstes Lager. Kataloge gratis. Auswahl, bereitwilligst. Bezugsquelle aller existierenden Theaterstücke. Buchhandlung Künzi-Locher, Bern. [O V 491]

Pianinos von Römhildt - Weimar.



Kunstwerke allerersten Ranges

2 goldene Medaillen und 1. Preise

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmeta empfohlen. Anerkennungsschreiber aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslands vertrieben. Konst direkter Versand ab Fabrik. [O V 258]

Ein Jubilar.



Dr. Ph. A. Largiadèr.

nachmalige Seminardirektor und jetzige Rektor der Töchterschule in Basel. Mit Ausnahme eines einzigen Jahres, das er zu Besançon in anderer Stellung zubrachte, gehörte von 1848 an sein schaffenfreudiges Wirken der Schule an, in deren Dienst er also jetzt *fünfzig Jahre* gestanden, lehrend, lernend und leitend. Nicht nur diese Tatsache, sondern auch der Umstand, dass er jetzt im Begriffe steht, körperlich müde, aber geistig frisch wie immer, sein reiches Arbeitsfeld zu verlassen, gebietet uns, seiner hier zu gedenken und einen Rückblick zu werfen auf die rastlose Tätigkeit und die grossen Erfolge eines halben Jahrhunderts seines Lebens.

Was wir an unserem Jubilar in erster Linie bewundern, ist die Energie, mit welcher er sich aus den einfachsten Verhältnissen hinaufarbeitete in die Wissenschaft hinein und zu den höchsten Stellen, die dem Pädagogen erreichbar sind. Wie in Lü amtete der jugendliche Lehrer zunächst zwei weitere Winter in Cierfs, einer anderen Gemeinde seines Heimattales, die freie Zeit wacker zur Ausbildung benützend. Hiebei begünstigten ihn besonders seine mathematischen Anlagen, so dass er z. B. das Feldmessen aus sich selbst erlernte und dasselbe zur Sommerzeit praktisch verwertete. Als im Jahr 1852 der Kanton Graubünden in Chur ein Lehrerseminar errichtete, fand der für das Studium begeisterte junge Mann Mittel und Wege, in die erste Klasse dieser Anstalt zu gelangen. Hier, sowie am Gymnasium, verblieb er bis 1855 und trat dann ans Polytechnikum zu Zürich über, als einer der 68 Schüler, mit denen diese Anstalt im genannten Jahre eröffnet wurde. Unter Raabe, Deschwanden und Wolf erwarb er sich hier eine gründliche mathematische Ausbildung, so dass ihm bereits 1857 eine Professur an der

Kantonschule zu Frauenfeld übertragen wurde, und er in der Folgezeit auch die Leitung der Triangulation des Kantons Thurgau bekam. Hier begann auch seine ausgedehnte schriftstellerische Tätigkeit. Es erschien zunächst eine Reihe von mathematischen Werken, die zum Teil mehrere Auflagen erlebten, nämlich: Das axonometrische Zeichnen (1858), Einleitung in die technische Mechanik (1860), Praktische Geometrie (1865) und Anleitung zum Körpermessen (1866).

Doch verblieb Largiadèr nicht bei dieser engen Wissenschaft, sondern ging zur Pädagogik, zur Lehrerbildung und zur Obsorge für die Volksschule über, auf welchen Gebieten er zu solchem Einflusse gelangte, dass jetzt Hunderte von Lehrern und Lehrerinnen, die ihm die Tüchtigkeit zum Berufe und die Begeisterung für das Amt verdanken, seiner in Achtung und Liebe gedenken. Sein Heimatkanton übertrug ihm nämlich 1861, sieben Jahre nachdem er das Seminar in Chur als Schüler verlassen hatte, die Direktion dieser Anstalt. Hier wie 1869 in Marienberg war er Nachfolger seines Lehrers Sebastian Zuberbühler. Mit seiner ganzen Energie und Begeisterung arbeitete er sich in die neuen Pflichten ein und machte sich die neuen Wissensgebiete, in denen er zu unterrichten hatte, so zu eigen, dass er bald auch hierin sich schriftstellerisch betätigen konnte, und zwar mit solchem Erfolg, dass er 1876 einen Ruf nach Pfalzburg, 1879 einen solchen nach Strassburg, und 1886, bei Anlass der Habilitation in Basel, den philosophischen Doktortitel honoris causa erhielt. Neben vielen Aufsätzen publizierte er von grösseren pädagogischen Arbeiten: Über den Unterricht in weiblichen Handarbeiten (1867), dann die an den meisten schweizerischen Seminarien gebrauchte Volksschulkunde (1869), die später zum Handbuch der Pädagogik erweitert wurde (1883—85), Zur Schulbankfrage (1881), Das Schulwesen des Kantons Basel-Stadt (1889), Zur Pestalozzifeier (1896).

Auch der Schweizerische Lehrerverein hat alle Ursache, unserem Jubilar erkenntlich zu sein. Als Redaktor des Vereinsorgans, als Mitglied des Zentralausschusses wirkte er je und je für die gemeinsamen Interessen, durch den 1873 gegründeten Schweizerischen Lehrerkalender blieb er 23 Jahre lang mit der schweizerischen Lehrerschaft in Kontakt und ebnete dem jetzigen Kalender, der alljährlich der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung einige tausend Franken einträgt, den breiten Boden.

Doch in noch weitere Kreise ist das Wirken des Jubilars gedrungen. In Chur, in Rorschach und in Basel ging er keineswegs in seinem Amte auf, sondern stellte in städtischen und kantonalen Angelegenheiten stetsfort seinen Mann, unentwegt zum Freisinn haltend. Sein Organisationstalent leistete da und dort dem Staat bleibende Dienste. In Basel, wo er seit 1886 als Schulinspektor und seit 1892 als Rektor amtet, sind die Gründung der staatlichen Kleinkinder-Anstalten und der Ausbau der Töchterschule sein Werk, wie er auch an der Errichtung der Fachkurse für Lehrer tätigen Anteil nahm.

Darum klopfen Behörden und Kollegen, Schüler und Schülerinnen beim Jubilar an und bringen Gruss und Dank und Glückwunsch: Ehrerbietigen Gruss dem an der Schwelle des Alters angelangten Manne, Dank dem unermüdlichen Beamten, dem treuen Lehrer und Berater, dem guten Freund, und herzlichen Glückwunsch dem rastlosen Arbeiter zu seinem Lebenswerk und zu einem recht langen, durch das Bewusstsein treuen Wirkens verklärten Lebensabend.

X.

Bericht

über die

Lehrmittelausstellung am Lehrertag 1899.

I. Abteilung: Naturgeschichte.

Von Dr. R. Zeller, Bern.

II.

Eine praktische Neuheit auf dem Gebiete zoologischer Veranschaulichungsmittel, die wohl vielen Lehrern hier zum erstenmal zu Gesichte kam und berechtigtes Aufsehen erregte, sind die Uhrglaspräparate nach System Moeller-Morin (verfertigt durch Firma Buchholdt in München, zu beziehen durch die Firma Meyer, Verlag des Photocoll, ebendort). Dieselben bedeuten gegenüber der alten Aufbewahrungsmethode in Zylindergläsern einen grossen Fortschritt. Erstens sehen die Tiere, namentlich die, welche kriechen, viel natürlicher aus, ferner kann man sie von beiden Seiten betrachten, und es fällt dabei die bei Zylindergläsern unausweichliche Verzerrung weg, und endlich sind die Präparate viel leichter in der Klasse herumzugeben, ohne Gefahr zu laufen, dass sie zerbrechen. Auch die Trockenpräparate von Insekten und ihren Verwandlungen sind ausserordentlich viel anschaulicher und praktischer als die bisherigen in Kästen nach den Insektsammlungen angelegten Biologien. So steht dieser Neuheit gewiss eine grosse Zukunft bevor, und man möchte nur wünschen, dass im Interesse der Schule das Patent weniger im Sinne hoher Preise ausgenützt werden möchte.

Unter den bildlichen Darstellungen von Tieren ragt an erster Stelle das Dreigestirn Meinholt-Leutemann-Engeler. Jedes der drei Tabellenwerke hat seine Vorteile, auf die wir hier kurz hinweisen wollen. Das Ideal wäre, alle drei miteinander benützen zu können. Die Meinholschen Bilder überragen an künstlerischer Ausführung alle andern; manche der Darstellungen bilden, in Rahmen gesteckt, dem Tierfreund einen feinen Zimmerschmuck. Wir stellen diese Bilder so hoch, weil sie nicht nur dem engern Unterricht in Zoologie dienen, sondern zur künstlerischen Erziehung des Volkes mithelfen (Preis pro Bild M. 1. 20).*) Die Leutemannschen Tierbilder,

*) Obenstehendes Lob gilt allerdings nicht für die ganze Meinholsche Serie; die ältern Bilder, einstmals gut, sind längst überholt worden, und das ganze Bilderwerk wäre allmählich der Konkurrenz unterlegen, wenn nicht die Firma den guten Einfall gehabt hätte, durch einen wirklichen Künstler neue Originale malen zu lassen und diese zu vervielfältigen. Dadurch hat sie sich wieder in die erste Reihe gestellt.

von denen die neuern ebenfalls sehr gut sind und den Meinholschen oft wenig nachgeben (sie verleugnen nicht den Stift eines Specht), zeigen das Tier, wenn immer möglich, in seinen Beziehungen zu den Menschen (Preis M. 0.80—1.40). Die Englederschen Tierbilder endlich sind am wenigsten elegant; es ist nicht dieselbe Sorgfalt auf die Umgebung des Tieres verwendet, diese überhaupt oft nur angedeutet; dafür bieten sie den Vorteil grössern Formates und weisen eine Menge anatomischer Details auf, welche im Bilde um so erwünschter sind, je weniger man sie in natura besitzt. (Preis M. 1.20.) Wir möchten, wie gesagt, keines der drei Werke bevorzugen; für viele Tiere hat man keine Wahl, und für die übrigen mag jeder nach seinem Geschmack und seinen Mitteln die Auswahl treffen; er wird in jedem Fall gut bedient sein.

Die Volksschule hat an den drei obenannten Tabellenwerken billigen und guten Stoff genug, nur der Gerechtigkeit halber und weil sie teilweise zu kritischer Besprechung auffordern, erwähnen wir in folgendem auch die übrigen ausgestellten Tabellenwerke.

Es ist schade, dass man vielenorts bei der geringen Stundenzahl, die der Naturgeschichte eingeräumt ist, selten dazu kommt, den niedern Tieren diejenige Aufmerksamkeit zu schenken, welche sie eigentlich verdienen. Diejenigen Kollegen höherer Mittelschulen namentlich, deren Lehrpläne ein Eingehen auf die den Schüler so sehr interessirenden niedern Tiere erlaubt, werden sich mit Vorteil der Wandbilder niederer Tiere von Niepel bedienen (14 Tafeln, Preis 14 M.).

Das Tabellenwerk von Koch, Jung und Quentell, farbige Darstellungen auf schwarzem Grund, sind für das, was sie bieten, entschieden zu teuer (Preis pro Stück M. 3.50), und die Geroldsschen Wiener Wandtafeln zeigen die Tiere in zu kleiner Ausführung und in jener naiven, geschniegelten Auffassung, die sich mit moderner Zoologie so schlecht verträgt. Ebenfalls veraltet erscheinen uns die ehedem viel bewunderten Wandtafeln zur Naturgeschichte aus Schreibers Verlag. Bei der Kleinheit der Einzelbilder, die eine richtige Darstellung der gegenseitigen Grössenverhältnisse ausschliessen, kommen sie höchstens als permanenter Zimmerschmuck in Betracht, aber Zeichnung und Farbe sind so mangelhaft und gehören so wenig in unsere mit der Photographie auch am lebenden Tier arbeitende Zeit hinein, wie die Schauerbilder von Schuberts Naturgeschichte aus dem gleichen Verlage, die auch immer neu aufgelegt wird und mit ihren grell angemalten, steifen Holzschnitten nur noch Kinder zu entzücken vermag. Es ist allerdings dabei nicht zu vergessen, dass jenes Buch als farbiger naturgeschichtlicher Atlas bisher eigentlich noch durch nichts Besseres ersetzt worden ist. Brehms Tierleben anzuschaffen ist nicht jedermanns Sache, und die Brehmschen Bilder, welche gegenwärtig in hübschen Bändchen vom Bibliographischen Institut herausgegeben werden (Atlas der Säugetiere, Vögel, Fische etc. etc. à M. 2.50) stehen punkto Zeichnung haushoch über der Schubertschen natur-

historischen Familienbibel, entbehren aber leider der Farben. Es ist uns unverständlich, wie der gleiche Verlag, der mit den oben besprochenen Englederschen Tierbildern in erste Reihe sich stellt, jene veralteten Ladenhüter stetsfort von neuem auf den Markt werfen mag.

Mit den Darstellungen nützlicher und schädlicher Vögel stehen wir in der Schweiz schlecht, seit der Verleger der prachtvollen Bilder, für welche die Meisterhand Paul Roberts die Originale entwarf, damit leider so schlechte Geschäfte machte, dass die Tabellen heute im Buchhandel nicht mehr erhältlich sind. Glücklicherweise haben viele schweizerische Schulen rechtzeitig dieses Bilderwerk angeschafft, aber für die Zukunft steht's schlimm genug. Zwei in Zürich erschienene Tabellen von Bucher und Guggenheim, die nützlichen Vögel im Sommer und Winter darstellend, werden zwar von ornithologischen Vereinen aufs höchste angepriesen, aber die Bilder sind dürftig, grob in Zeichnung und Farbe und dazu noch teuer (Preis Fr. 8.—).

So sind wir denn in diesem Artikel für die Schule auf die zwei allerdings prachtvollen Vogelwandtafeln von Goering angewiesen, welche der Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt herausgegeben hat. Sie haben zwar die Mängel jeder Kollektivwandtafel, aber die Tiere sind gut gezeichnet und fein in der Farbe, so dass die beiden Bilder einen Schulzimmerschmuck bilden, dem die Kinder sicher viel Interesse entgegenbringen würden (2 Taf., Preis 14 M.). Als permanente Schulzimmerdekoration möchten wir zum Schlusse Ratekis Tabelle einheimischer Schmetterlinge empfehlen, an der die Schüler bestimmen können, was sie etwa bei Exkursionen gefangen oder beobachtet haben.

c) Anthropologie. Auf diesem Gebiete beginnt die unmittelbare Anschauung erst auf der Hochschule und ist auch da meist auf die Medizinstudirenden beschränkt. Anderseits ist die Kenntnis des menschlichen Körpers, seiner Organe mit ihren Verrichtungen, ihren gesunden und krankhaften Zuständen ein so wichtiger Bestandteil der Volksbildung, dass im Unterricht die grösste Sorgfalt verwendet werden muss, um von Anfang richtige Vorstellungen zu erzeugen. Dazu bedürfen wir der Bilder und Modelle; es ist erfreulich, dass es nicht an wirklich guten Tabellenwerken fehlt, die uns die innern Verhältnisse des menschlichen Körpers mehr oder weniger ausführlich darstellen. Die auf der Ausstellung vertretenen Tabellenwerke sind durchaus zu empfehlen. Für bescheidene Verhältnisse und Ansprüche bieten Meinholds anatomische Wandtafeln das Nötige (4 Taf., Preis 5 M.). Schon grösser im Format, deutlicher und wirklich sehr empfehlenswert sind Eschners Wandtafeln (4 Taf., Preis Fr. 7.70). Diese dürften für die meisten Schulen noch erschwinglich sein und auch im Umfang des Dargestellten am besten passen. Ausführlicher und da, wo mindestens ein Halbjahr auf Anthropologie verwendet wird, mit Vorteil zu gebrauchen sind Fiedlers anatomische Wandtafeln (7 Taf., Preis 10 M.). Eschner und Fiedler

zeigen auf einer grossen Doppeltafel Skelett und Muskelmensch fast in Lebensgrösse nebst manchen Details, die übrigen Tafeln behandeln mehr oder weniger ausführlich die einzelnen Organe. Das grösste der ausgestellten Tabellenwerke waren Schreibers anatomische Wandtafeln (vier lebensgroße Figuren: Skelett, Muskelmensch mit aufklappbarer Leibeshöhle, Adern und Nerven). Diese dürften, schon der Preis weist darauf hin (Fr. 33), dem Bedürfnis höherer Mittelschulen am ehesten entsprechen. Von weiteren Wandbildern, welche für eine Erweiterung des menschenkundlichen Unterrichts nach der praktischen Seite hin sehr wünschbar sind, erwähnen wir Eschners Erste Hülfe bei Unglücksfällen (2 Tafeln, Preis Fr. 2.30). Die überall entstehenden Haushaltungskurse und -Schulen machen wir auf die ausgestellten Nährwerttabellen aufmerksam, seien es nun die zwei Tafeln von Weigeldt (Preis 2 M.) oder die uns näherliegende Nährwerttabelle von Dr. Schaffer in Bern (Preis Fr. 1.50). Die gleichen Anstalten erinnern wir an das von der Buchhandlung Baumgart (Bern) herausgegebene Bild einer Kuh mit eingeziehenen Fleischstücken und deren Rangordnung nach Qualität. — Die Modelle, es sind die altbewährten Papiermassemmodelle, zeigten, obwohl von verschiedenen Formen stammend, natürlicherweise in der begrenzten Wahl des Gegenstandes, wie in der Ausführung, eine gewisse Einförmigkeit, die uns oft die Verschiedenheit der Preise nicht recht begreifen lässt. Empfehlenswert sind sie alle. Einige Preise der drei ausstellenden Firmen W. Kaiser in Bern, Selmons in Latsch und Schlüter in Halle mögen hier Platz finden. (Preise in Fr.)

	Kaiser	Selmons	Schlüter
Auge	14.—	16.—	—.—
Ohr	25.20	19.—	22.50
Herz	18.20	12.—	16.25
Torso	21.—	?	?

Die Firma Selmons in Latsch hatte außerdem noch ausgestellt: Modelle der Zunge (Fr. 6), des Hand- und Fussskeletts (Fr. 6 u. 8), sowie einen Schädel aus Papiermasse (Fr. 19), der wirklich sehr täuschend gemacht war.

(Forts. folgt.)



Biologie der Pflanzen.

II.

Die zarten Blütenteile können nicht nur durch Insekten, Raupen und Schnecken geschädigt werden; auch schlechtes Wetter wirkt oft zerstörend, indem der Regen Pollen, Narbe und Nektar verdirt. Schutzmittel gegen ungünstige Witterung: a) Einschluss des Pollens in Staubbeuteln und der Samenknoten in Fruchtknoten bis zur Reife. (Die Nadelhölzer sind nacktsamig; die Samenknoten sind hier durch Umhüllung mit Schuppen geschützt.) b) Der reife hervorgequollene Pollen, Narbe und Nektar sind geschützt durch: 1. Stetiges oder zeitweises Nicken der Blüten (Glockenblumen, Maiglöcklein, Weisswurz, Fingerhut; Sauerklee). 2. Überdachung durch die

Laubblätter (Weinrebe, Balsamine). 3. Sichschliessen der Blüten bei Regenwetter und nachts (Winde, Löwenzahn, Seerose), 4. Verborgenbleiben des Pollens bis zur Abholung durch die Insekten (Kornblume, Luzerne). 5. Schutzdach von Haaren; Saftdecke (Taubnessel, Ehrenpreis). 6. Enge Mündung der Blumenkrone, so dass das Wasser nicht eindringen kann (Mehlprimel, Vergissmeinnicht, Phlox).

Ist die Bestäubung in ungestörter Weise vollzogen worden, so entwickelt sich die Frucht mit den Samen. In den letztern können wir bereits den jungen Keimling erkennen, aus welchem sich, wenn der Same zur Erde gelangt, unter günstigen Umständen eine neue Pflanze entwickelt. Zweifelsohne kann die Frucht mit dem Samen sehr leicht zur Erde gelangen; sie fällt im Reifezustand ja zu Boden. Ob aber dann sämtliche Samen keimen werden, ist fraglich. — Wir nehmen an, ein Kirschbaum trage, nachdem die meisten Blüten durch Insekten bestäubt worden sind, 1000 Früchte, deren jede einen keimfähigen Samen enthält. Aus diesen werden 1000 neue Kirschbäume entstehen. Fallen die Kirschen einfach vom Baume, so finden sich alle unter der Mutterpflanze. Auf einem so kleinen Fleck Erde können aber nicht 1000 Bäume nebeneinander stehen. Zudem verbraucht der alte Baum Luft, Licht und Regen für sich selbst. Wenn die Samen also auch noch keimen sollten, so würden sie doch bald zugrunde gehen. Nur einige wenige, die am weitesten vom Stamme weg und ausserhalb des Wurzelbereichs der Mutterpflanze sind, finden vielleicht genug Licht und Nahrung, um gedeihen zu können. — Nun ergeht es den Kirschen aber besser. Die schönen schwarzen Früchte locken zum Genusse nicht nur Menschen herbei, sondern auch Amsel, Drossel, Staar, Pirol, Häher und andere Vögel. Diese verschlingen die saftigen Kirschen samt den Steinen. In einigen Stunden, wenn die Vögel weit weggeflogen sind, werden die Samen wieder ausgeworfen; infolge der harten Schale haben sie den Darmkanal unbeschädigt passirt. Wo sie jetzt niederfallen, findet sich vielleicht kein Baum und kein Strauch, der Nahrung, Luft und Licht wegnimmt; der Same kann keimen und die Keimpflanze gedeihen. So haben eine grössere Zahl von Samen Aussicht, sich zu Bäumen entwickeln zu können, als wenn sie nur zu Boden gefallen wären; das wäre aber sicherlich geschehen, wenn die Früchte nicht so wohlgeschmeckend und augenfällig gewesen wären, da ja die Vögel dieselben hätten hängen lassen. — Die Verbreitung der Früchte mit den Samen ist also für die Pflanzen von grosser Wichtigkeit.

I. Verbreitung durch Tiere. 1. *Fleischfrüchte*. Um die Vögel heranzulocken, haben sie eine hervorstechende Farbe: rot, schwarz, blau, oder einen angenehmen Duft (Erdbeere). Die Augenfälligkeit wird oft durch Zusammenstehen vieler Früchte erhöht (Hollunder, Sauerdorn). Sie bieten den Vögeln durch ihr saftiges Fleisch eine willkommene Nahrung dar. Damit die Samen nicht zerstört werden, besitzen sie eine harte Umhüllung oder sind selbst hart; sie werden darum von vielen Vögeln wieder aus-

gespien, während andere sie wohl verschlucken, mit den andern unverdauten Resten aber wieder auswerfen. (Vogelbeerbaumchen, Hollundersträucher und Erdbeeren auf alten Weidenstrünken, Felsen, Burgruinen! Misteln stets auf Bäumen!) — Es wäre von grossem Nachteil, wenn die Früchte vor der Reife durch Vögel verzehrt würden, da die Samen noch nicht zu keimen vermöchten; hievor sind sie durch die grüne Farbe geschützt, da sie dann nicht auffallen. Dazu sind sie oft verdeckt und ungenießbar, ja giftig. 2. *Haftfrüchte*. Sie besitzen Hähnchen, Borsten oder Dornen, weshalb sie sich an vorüberstreifende Tiere anheften können. Durch diese werden sie fortgeschleppt und gelegentlich wieder abgestreift (wilde Rübe, Waldmeister, Labkraut, Klette, Sanikel). Klebrige Samen haften besonders an Schnäbeln und Füssen der Vögel (Seerose, Mistel, klebrige Salbei). Den zur Tränke an das Wasser gehenden Vögeln werden kleine Früchte und Samen oft mittels Schlamm und Moorerde angeheftet (Ufer- und Sumpfpflanzen, z. B. Binsen, Simsen, Cypergras, Weiderich, Wasserehrenpreis). 3. *Nüsse*. Mehrere Tiere (Eichhorn, Eichelhäher, Nusshäher) sammeln diese Früchte für ihre Vorratskammern. Auf dem Wege dahin gehen viele verloren; oft werden die Kammern nicht mehr gefunden, oder das Tier wird die Beute eines Räubers. (Eiche, Buche, Haselnuss.)

II. Verbreitung durch den Wind. 1. Kleinheit der Früchte oder Samen (viele Lippenblütler, Doldenpflanzen; Gänseblümchen, Orchis, Sonnentau, Schwertlilie, Mohn). Sie sind sehr leicht; ein Same der Spaltorchis ist 0,000002 gr schwer. 2. *Flügelanhänge*. (Tanne, Kiefer, Lärche, Ahorn, Linde, Weissbuche.) 3. *Haarige und federige Anhänge*. (Löwenzahn, Weidenröschen, Weide, Waldrebe, Distel, Wollgras, Rohrkolben.)

III. Verbreitung durch das Wasser. Meist in stehenden Gewässern (Seerose). Hier und da werden Samen auch die Flüsse heruntergeschwemmt (Alpenpflanzen im Sihltal).

IV. Schleudereinrichtungen. (Veilchen, Rührmichnichtan, Sauerklee, kreuzblättrige Wolfsmilch oder Springkraut, Storzschnabel.)

Ist der Same auf irgend eine Weise auf die Erde gelangt, so kann die Keimung beginnen. Hiezu bedarf er aber vollkommener Ruhe; Luft- und Wasserströmungen dürfen nicht mit ihm spielen. Zu diesem Zwecke sollte er an der Erde festhaften und womöglich eingebettet sein. Bei den Kulturgewächsen besorgen die Landwirte das Einbetten in die Erde selbst; nach dem Aussäen bringen sie die Samen mit der Egge unter, oder es werden Maschinen gebraucht, die Ausstreuen und Einbetten zugleich besorgen. Aber auch diejenigen Pflanzen, um die sich der Mensch nicht kümmert, werden da festgeheftet, wo sie keimen sollen; die Samen besitzen dazu verschiedene Ausrüstungen. 1. Klebrige Oberfläche. Die Samen haften fest und lassen Wind und Regen Erde über sich ausbreiten. (Herbstzeitlose, klebrige Salbei.) 2. Haken oder Borsten. (Wilde Rübe.) 3. Haare. (Weiden, Pappeln.) 4. Grannen, mit

deren Hülfe sie sich einbohren. (Reiherschnabel.) 5. Ein Teil der Früchte reift in der Erde. („Kleine Blüten“ der Veilchen, Sauerklee, schmalbl. Wicke.) 6. Früchte werden vergraben. (Nüsse, Eicheln.) 7. Harte Samen werden oft durch Tiere in die Erde getreten. 8. Rundliche Früchte und Samen (Körner!) bleiben nur in Vertiefungen liegen.

Die feucht eingebetteten Samen nehmen Wasser auf, quellen dadurch und sprengen die Samenschale. Das Würzelchen des Keimlings streckt sich und biegt seine Spitze nach abwärts; die Nahrungsstoffe nimmt es aber vorerst noch aus dem Samen auf. Die zarte Stengelknospe wird ebenfalls aus der Samenschale herausgezogen und über die Erde gebracht. Damit sie nicht verletzt werde, bleibt sie dabei von den Keimblättern eingehüllt (Bohne), oder sie wird von Blättern umschlossen, welche gleichsam als Bohrer beim Durchbrechen der Erde dienen (Roggen). Oft werden die Keimblätter über die Erde gehoben und färben sich grün (Fichte, Buche, Ahorn, Bohne); andere bleiben in der Erde und vergehen dort nach Abgabe ihres Inhalts an die neue Pflanze. Diese aber wächst nun heran, grünt und blüht und erzeugt neue Samen.

Das Bisherige zeigt, dass Ausrüstungen der verschiedensten Art die Samenbildung mehr oder weniger sichern. Nur mehr oder weniger; denn nicht in allen Fällen bieten diese Einrichtungen genügenden Schutz. Manche Pflanze erliegt spätem Frost oder glühendem Sonnenbrand; Stürme knicken selbst Eichen. Wenn der Hunger die Tiere treibt, ist keine Schutzwehr stark genug; sie schrecken dann vor Verwundungen nicht zurück. — Es ist gut so! Völliger Schutz gegen das Gefressenwerden müsste ja den Untergang der Tierwelt nach sich ziehen; hängen doch zuletzt auch die Menschen und die Räuber unter den Tieren von pflanzlicher Nahrung ab, da ihre Beute von Pflanzenkost lebt. Es darf also nicht verhindert werden, dass die Tiere viele Blätter und Blüten, Stengel und Knospen verzehren. Selbst die harten Samen müssen manchen zur Nahrung dienen (körnerfressende Vögel, Kirschkernbeisser, Kreuzschnabel, Häher, Eichhorn). Rechnen wir dazu, dass ungünstige Witterung manche Pflanze zugrunde richtet, dass immer viele Blüten nie bestäubt und viele Früchte nicht verbreitet werden, so erkennen wir eine grosse Gefahr: es entstehen je länger desto weniger Pflanzen, bis schliesslich keine mehr übrig bleibt. Gegen dieses Schicksal sind die Pflanzen durch eine besondere Einrichtung geschützt: sie erzeugen eine grosse Anzahl von Samen, oft eine Unmenge (Kiefer, Orchis; Schachtelhalm, Farn, Pilze). Gehen nun auch alljährlich viele Pflanzen zugrunde und werden viele Samen vernichtet, so bleiben doch immer genug übrig, um genügend neue Pflanzen zu erzeugen. So erfolgt kein Aussterben. Überreichliche Samenproduktion muss besonders denjenigen Arten zugute kommen, welche keine weitausgebildeten Schutzausrüstungen gegen Tierfrass und Wetterungskunst haben.

Nun gibt es aber auch Pflanzen, denen selbst eine reiche Samenproduktion nicht sehr viel nützen werde, weil

die fruchttragenden Stengel abgefressen (oder abgeschnitten) werden, bevor die Samen zur Reife gelangt sind. Dies ist z. B. mit den Gräsern der Fall; sie erzeugen um so reichlicher Samen, als sie keine Einrichtungen zur Abwehr der Feinde besitzen und daher die Hauptnahrung vieler Tiere (Vieh, Rehe u. a.) bilden. Da sie nun in grosser Menge vor der Fruchtreife dem Zahn derselben erliegen, so vermögen die übrig bleibenden Pflanzen kaum so viele Samen zu erzeugen, als Pflanzen gefressen werden. Die Gräser würden daher bald an Zahl abnehmen, wenn sie sich nicht noch in anderer Weise vermehren könnten. Es werden nämlich von den Stengelteilen aus, die sich im Boden befinden und so vor den Weidetieren geschützt sind, neue Stengel gebildet, welche entweder mit der Mutterpflanze in Verbindung bleiben oder sich bewurzeln und loslösen. Die losgelösten Teile wachsen zu selbstständigen Pflanzen heran. Auch andere Pflanzen vermehren sich in ähnlicher Weise durch die Bildung neuer Sprosse. Es macht denselben nicht viel aus, ob die Samenbildung hier und da durch Tierfrass, Wetterungskunst oder Zufall ausbleibe oder nicht.

Die Vermehrung durch Sprossung findet statt durch: 1. Stockausschläge (Gräser, Sträucher, Bäume). 2. Ausläufer (Erdbeere, Veilchen, Rose, Epheu). 3. Verzweigte Wurzelstücke (Windröschen, Primeln, Schilf). 4. Zwiebeln (Gartenzwiebel, Schneeglöckchen, Milchstern, Safran). 5. Knollen (Kartoffel, Dahlien, Orchis). 6. Brutknospen (Scharbockskraut, knöllchentragendes Rispengras, Knöterich). 7. Brutzwiebeln (Bisamhyazinthe, Lauch). 8. Seitensprosse (Wasserlinse). 9. Wurzelausschläge (Himbeere, Brombeere, Rose). 10. Teilung der Mutterpflanze (Algen, Wasserpest, Hyazinthe, Begonien).

Anm. Der Pflanzenzüchter benutzt die Fähigkeit vieler Pflanzen, sich durch Sprossung zu vermehren. So zieht er viele Arten künstlich durch Stecklinge und Ableger (Weiden), während er von andern behufs Veredlung Sprosse löst (Pfropfen, Okuliren, Kopuliren).

51. Luzernische Kantonallehrerkonferenz in Neuenkirch.

□ Die Morgenzüge des 5. Oktober brachten uns in das fruchtbare Gefilde am oberen Ende des Sempachersees, wo Neuenkirch, der diesjährige Versammlungsort der luzernischen Lehrerschaft, von einem grossen herrlichen Obstgarten umgeben, in festlichem Schmucke zum Empfang der Gäste sich herausgeputzt hatte. Nach kurzer Vorversammlung im Schulhause, wo einige geschäftliche Traktanden betr. Lehrer-, Witwen- und Waisen-Unterstützungsverein erledigt wurden, wohnten die Teilnehmer dem Eröffnungsgottesdienste in der geschmackvoll dekorierten Pfarrkirche bei. Seit dem Bestehen der Kantonalkonferenz hat man stets an dieser Sitte festgehalten.

Hr. Präsident Thürig verglich in seiner Eröffnungsrede den Lehrer mit dem Bergmann, der aus dem dunklen Schacht die verborgenen Schätze ans Tageslicht befördert. Er empfahl der Lehrerschaft musterhaften Wandel, fleissige Fortbildung und gute Handhabung der Disziplin. Das neue Erziehungsgesetz bringt uns viele Fortschritte; aber ebenso sehr verlangt es vom Lehrerstande eigene Vervollkommenung. Wie üblich gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder: der HH. Dommann, Luzern und Lustenberger, Schüpfheim und Zeichnungslehrer Renggli, Luzern.

Hr. Aktuar Kreienbühl gab in kurzen Worten Aufschluss über die Thätigkeit des Kantonavorstandes, und hierauf referierte

Hr. Muff in Hildisrieden in markanten Zügen über die Tätigkeit der Konferenzen im verflossenen Jahr. Der Generalberichterstatter hat innert kürzester Zeit die Konferenzen und deren Referenten in günstiges Licht zu rücken. Hr. Muff hat sich seiner Aufgabe sehr gut entledigt. Der Generalbericht zeigt auch diesmal, dass das Sprichwort: „Viel Chöpf, viel Sinn“, seine Berechtigung hat. Er wünscht, dass sich die Lokalschulbehörden etwas zahlreicher an den offiziellen Zusammenkünften der Lehrer beteiligen möchten.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das Referat des Hrn. Kantonalschulinspektors und Erziehungsrats A. Erni: *Unsere Lesebuchfrage*. Wir stehen gegenwärtig in der Übergangsperiode vom alten zum neuen Erziehungsgesetz, von den Halbjahrsschulen zu den Jahreskursen. Dementsprechend ist eine Revision des Lehrplanes nötig und ebenso sehr auch eine Revision der Lesebücher für die Primarschule, welche den gegenwärtigen Anforderungen der Methodik nicht mehr entsprechen.

Hr. Erni findet einleitend, dass die Lesebuchfrage im allgemeinen noch recht unabgeklärt sei. Was von der einen Seite verlangt wird, findet von anderer Seite eifige Bekämpfung. Der Gärungszustand wird zur Klärung führen. Früher vertraten Katechismus, Bibel und Gesangbuch die Stelle des Lesebuches; eigene Lesebücher kennt man erst seit hundert Jahren. (These 1.) — Damals war das Lesenlernen einziger und ausschliesslicher Zweck des Leseunterrichtes. Jedes Kind brachte als Lesebuch mit in die Schule, was man zu Hause Gedrucktes oder Geschriebenes vordarf. Bei den im Kanton Luzern gebrauchten Lesebüchern können wir 3 Perioden unterscheiden: a. Die alten St. Urbaner Lesebücher (P. Nivard, Krauer). (These 2 a.) Für die damalige Zeit waren die Krauerschen Lesebücher mustergültig. Redner brachte einige Proben, die in ihrer schlichten Darstellung und anschaulichkeit noch heute Anerkennung verdienen. Der gelehrte Zisterzienserpaten stieß aber mit seinen Lesebüchern auf grossen Widerstand. Die Zeitverhältnisse brachten das mit sich. Die Franzosen waren aufs tiefste verhasst, deswegen hasste das Volk auch die neuen Schulbücher, nur weil sie französische Buchstaben enthielten. Doch fanden sie im nordwestlichen Kantonsteile und namentlich in Solothurn Eingang. Krauer war gleichzeitig Schulinspektor und unterrichtete strebsame Jünglinge, die sich auf den Lehrerberuf vorbereiteten b. Die Lesebücher der 30er und 40er Jahre (Th. 2 b.) lehnten sich nach vielen Umgestaltungen hauptsächlich an die Methodik Diesterwegs an. c. Die neuern, teils jetzt noch im Gebrauch stehenden Lesebücher (Bühlmann, Müller, Stutz, Kunz.) (Th. 2 c.)

Der Inhalt der Lesebücher war je nach der Periode verschieden: Abschnitte aus der Bibel und einzelne Moralstücke; weitgehende Sprachübungen, Moralstücke und einige realistische Belehrungen; hier die Teilung von Lese- und Realbuch; dort Sprachübungen und Lesestücke hauptsächlich ethischen Inhaltes; hier kurze systematische Belehrung nach Art der Leitfäden. (3.)

Was fordern wir von einem Lesebuch? Das Lesebuch der heutigen Volksschule hat einen formalen und materialen Zweck. Es fördert einerseits die ethische Bildung (Erziehung) und hat daher religiöse und patriotische Gefühle zu wecken, anderseits bildet es den Mittelpunkt für den sprachlichen und realistischen Unterricht und zerfällt demnach in einen belletristischen und realistischen Teil. (1.)

In literarischer Hinsicht enthalte es eine Auswahl mustergültiger Lesestoffe aus Prosa und Poesie, kleine Gedanken- und Sprachganze der besten volkstümlichen Schriftsteller unter spezieller Berücksichtigung des Heimatkantons und der Schweiz, ferner eine Auswahl von Sprichwörtern und Kernsätze. b. In realistischer Hinsicht die durch den Lehrplan geforderten Stoffe aus der Natur- und Vaterlandskunde in lebensvollen, sprachlich schönen Darstellungen (Lesestück-, nicht leitfadenartig). (2, a und b.)

Das Gute kann nur vom Guten gelernt werden. Wie beim Gemälde der Schatten nur da ist, um das Licht desto besser hervortreten zu lassen, nicht aber seiner selbst willen, so darf im Lesestück das Böse nur so dargestellt werden, dass es die Notwendigkeit und Schönheit des Guten recht lebendig zur Anschauung bringt. Weise Vorsicht ist hier doppelt geboten. Das Lesebuch muss volkstümliche Stücke bieten. Es sei vaterländisch, national; es soll Erdgout hahen, wie man zu sagen pflegt. Diesen Stoff liefern unsere nationalen Schriftsteller: J. Gotthelf; G. Keller; C. F. Meyer; ferner Dr. Ph. A. Segesser;

Lütholf, (Aargau.) Die Autoren sollen so viel wie möglich selbst zur Sprache kommen; der Verfasser des Lesebuches stelle nur zusammen.

In realistischer Hinsicht haben wir inhaltlich die Stufen wohl zu berücksichtigen. 2 Kl.: Märchen und Moralstücke. 3 Kl. Sagenwelt, was Wert hat und passt. Sie wären eine treffliche Vorbereitung für die Geschichte. 4. Kl. Kanton Luzern in politischer und kulturgeschichtlicher Beziehung 5. und 6. Kl. Schweizergeschichte und Geographie, nebst Verfassungskunde.

Die Auswahl und Anlage hat hinsichtlich der Sprache und der Realien nach dem Grundsatz der natürlichen Konzentration zu geschehen; hinsichtlich der übrigen Fächer ist dieser Forderung soweit möglich gerecht zu werden. (Th. 3.) Mit dieser Konzentration, wie sie die Bündner Lesebücher eben beachten, können wir uns nicht befrieden; wir verlangen eine natürliche, durch die tatsächlichen Verhältnisse gebotene Konzentration der Fächer. Ein Fach muss mit dem andern in lebendige Beziehung gebracht werden. (Treffliches Beispiel: Die Schreckenkasse Nidwaldens Sekundarschulstufe.) — Von der 4. Klasse an dürfte man als Leitmotiv die Geschichte benutzen. Die Rekrutprüfungen bieten vortrefflich Gelegenheit, uns zu überzeugen, dass die Konzentration der Fächer, die gründliche Beantwortung des Was, Wie und Warum eines Dinges absolut notwendig ist.

Das Grammatische (Satzübungen, analytische und synthetische Übungen), soll anschliessend an die Lesestücke und den übrigen Unterricht im Lesebuch ebenfalls berücksichtigt werden, immerhin unter Beschränkung auf das notwendigste Mass. (4.) Früher wurde hierin zu viel gethan, und dann verfiel man ins entgegengesetzte Extrem. Auch hier ist die goldene Mittelstrasse die richtige. Die Übung der Sprache soll durch die Grammatik unterstützt werden.

Zur Erleichterung der Auffassung und des Verständnisses, wie zur Bildung des ästhetischen Gefühles sollen die einzelnen Lesebücher mustergültige Illustrationen erhalten. (5.)

Für jede der sechs Primarschulklassen ist ein besonderes Lesebuch anzulegen; dieses gilt als Grundlage für den gesamten Sprach- und Realunterricht. (6.) Ob für die Oberstufe das Sprach- und Realbuch in einem Bande zusammengebunden werden soll oder nicht, ist lediglich eine Finanzfrage.

Die Darstellung sei überall sprachlich korrekt unter Gebrauch der gesetzlich vorgeschriebenen Orthographie; der Druck sei leserlich und deutlich, Fraktur und Antiqua in verschiedenen Grössen zur Darstellung bringend. Das Papier und der Einband seien solid, die Ausstattung in jeder Hinsicht vorzüglich. (7.)

Schliesslich bemerkte der Redner, die Lehrerschaft möge zur Schaffung guter Lesebücher das ihrige beitragen und diese Frage in den Konferenzen besprechen. Damit die Lesebücher, wirklich segensreich wirken, müssen die Lehrer denselben eine Seele einhauchen, den gesamten Unterrichtsstoff interessant und anschaulich, praktisch und gründlich zu behandeln wissen und zu dem Zwecke müssen sie sich fortbilden, vervollkommen.

Der sehr interessante Vortrag wirkte vollständig beherrschend auf die zahlreichen Zuhörer. Ein freier, lebendiger Vortrag fesselt ja überhaupt mehr als ein abgelesenes Referat. Der zweite Referent, Hr. Stutz, hatte sein schriftlich ausgearbeitetes Referat ohne Rücksicht oder Bezugnahme auf die Thesen des ersten Referenten behandelt. Der Kürze halber lasse ich hier nur die Thesen folgen:

I. Die Schule erreicht nach ihrem heutigen Aufbau, der gebräuchlichen Lehrmethode, den bestehenden Lehrmitteln das Ziel nicht, das man billigerweise von ihr fordern könnte.

II. Die Schule wirkt auf das allgemeine Volk nicht derart sittenverbessernd, charakterstärkend, für echte Menschlichkeit und Volkswohlfahrt begeisternd, wie nach dem Charakter dieser Institution zu hoffen wäre.

III. Der Grund dieses Misslingens liegt nicht so sehr in falschen Grundsätzen, als vielmehr in einer nicht immer tadellosen, dem Wesen derselben zuwiderlaufenden Methode, in ungenügender Durcharbeitung des Lehrstoffes, sowie in vielen andern Faktoren, die dem Gedeihen des luzernischen Schulwesens bewusst oder unbewusst entgegenstehen.

IV. Die bestehenden Lesebücher partizipieren allerdings mit einem bedeutenden Teil an dem Manko, das wir bezüglich Volks-

bildung zu verzeichnen haben, da sie in materieller und formeller Beziehung mangelhaft sind.

V. Das Lesebuch muss in den Dienst der Konzentrationsidee gestellt werden und sein ganzer Inhalt, soweit thunlich, im innigsten Zusammenhange mit den übrigen Lehrfächern stehen.

VI. Die Auswahl des Stoffes für das Lesebuch hängt ab:
a. Von seiner Stellung zum Sprachunterricht. b. Von seiner Stellung zum Sachunterricht.

Die Frage, ob die belletristischen Lesebücher und die Reallesebücher zu trennen seien, ist prinzipiell zu bejahen, indessen bezüglich praktischer Rücksichten dahin zu beantworten, dass nur für die Oberstufe eine Trennung stattzufinden habe.

c. Von der Rücksicht auf die andern Disziplinen. Dieselben behalten ihre Selbständigkeit womöglich bei.

d. Von seinem Zwecke und demjenigen der Erziehung im allgemeinen.

e. Von der Rücksicht auf die Entwicklungsstufe und die Natur des kindlichen Geistes.

(Jede Klasse erhält prinzipiell ein eigenes Lesebuch.)

f. Von der Rücksicht auf besondere Schulverhältnisse, getrennte und ungetrennte Schulen, konfessionelle und spezifisch luzernische Schulverhältnisse.

Den Aufbau der Lesebücher begründet Hr. St. sehr einlässlich. In den Hauptzügen stimmt er mit dem ersten Referenten überein. Während aber Hr. Erni mehr das Positive der neuen Lesebücher in den Vordergrund stellte, zeigte Hr. St. mehr, wie dieselben nicht sein sollten. Was er Positives bringt, besteht, hauptsächlich in Anlehnung an die HH. Reallehrer Roos (jetzt in Basel), Dr. Rein in Jena und Seminardirektor Konrad in Chur. An der Diskussion beteiligten sich die HH. Erziehungs-Rat *Bucher* und Sek.-Lehrer *Meyer*, Ettiswil. Die Zeit war vorgerückt. Die Konferenzen werden sich mit der Frage weiter beschäftigen.

Eine vortreffliche Feldmusik (von Neuenkirch) führte uns zum Gasthof. Während im Garten die Musik konzertirte, klirrten drinnen im Saale die Teller und Gläser. Die 250 Tafelnden wurden herzlich bewillkommen von dem greisen Pfarrer. Ein vortreffliches Wort des 70 jährigen Priesters war der Toast auf den Fortschritt der Schule und der Lehrerschaft. Hr. Sek.-Lehrer *Eberli*, Urdigenwil, toastete aufs Vaterland; Hr. Erz.-Rat *Bucher* auf die, welche keine Reden halten, Hr. Direktor *Egli* auf Goethe und die Muttersprache und Hr. Präs. *Thürig* auf den Festort und was da alles mitzurechnen war, den vorzüglichen Ehrenwein nicht zu vergessen.

Der weitere Vorstand der kant. Lehrerkonferenz hat betreff. des „Schulblattes“ beschlossen, den Bezirkskonferenzen die Frage zur Besprechung vorzulegen, ob das „Schulblatt“ fortwährend soll wie bisher oder ob an seine Stelle ein *Jahrbuch* mit dem Generalbericht, den besten Konferenzarbeiten des betreffenden Jahres, einigen wissenschaftlichen und statistischen Arbeiten und den Erlassen der Erziehungsbehörde zu treten habe. Bis auf weiteres bleibt das „Schulblatt“ bestehen; interistischer Redaktor ist Hr. Erz.-Rat *Bucher*. — Ebenso wird der Vorstand der Konferenz erst später gewählt.



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Mit dem diesjährigen Rektoratstage (10. November) feierte die Hochschule Basel den fünfzigjährigen Bestand des Museums und der wissenschaftlichen Sammlungen. Die Rektoratsrede des Hrn. Prof. E. Bumm behandelte die Hypothesen vom Wesen der Lebensvorgänge. Als Ehrendoktor ernannte die philosophische Fakultät Hrn. Greppin, Chemiker in Basel (von Bern). Über die Neuordnung der Kunstsammlung sprach Hr. Prof. Wölflin, über die naturwissenschaftlichen Sammlungen Hr. Dr. F. Sarasin, dabei der Verdienste Dr. Rütimeyers gedenkend; die Enthüllung der Büste dieses Gelehrten (von Volkmann), die im Vorraum der anatomischen Sammlungen aufgestellt ist, leitete Hr. Dr. P. Sarasin mit einer kurzen Schilderung der wissenschaftlichen und menschlichen Persönlichkeit Rütimeyers ein. Das übliche Bankett fand im Stadtkasino statt.
(N. d. B. N.)

— Nachdem das Bundesgericht den von Hrn. Dürrenmatt eingereichten Rekurs gegen den Bau eines Hochschulgebäudes auf der Hohen Schanze abgewiesen hat, kann der Neubau für die Hochschule Bern beginnen.

— Das Rektorat der Züricher Hochschule ist seit Beginn des Semesters in das Haus zum Rechberg übersiedelt.

Lehrerwahlen. Bern. Progymnasium Bern: Hr. Heinrich Richard, bish. Lehrer an der Übungsschule des Staatsseminars in Hofwyl. Huttwyl, Sekundarschule: Hr. Friedr. Streit von Belpberg zum Hauptlehrer und Hr. Pfr. Robert Friedli zum Lehrer der alten Sprachen. Wangen, Sekundarschule: Hr. Ch. Janett. Seminar Hofwyl, zum Lehrer der Übungsschule und der Methodik: Hr. Huldr. Gottfr. Wälchli von Madiswyl, bish. in Klein-Dietwyl. — Oberschule Schwändi: Hr. Gabr. Dürst in Läufeligen. Kantonsschule Frauenfeld, Konrektor: Hr. Prof. P. Schneller. Polytechnikum, für Baukunde elektrischer Maschinen: Mons. J. L. Farny aus Genf. Seminar Rorschach, Musik Hr. Giger-Duttwyler in St. Gallen. Seminar Lausanne für Geschichte: M. Meillefer, Prof. an der Universität.

Die Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, welche am Sonntag, 8. Oktober 1. J. in Bern ihre konstituierende Versammlung hielt, nahm nach Referaten von Stadtrat Dr. Müller, Zürich und Dr. Bourquin, La Chaux-de-Fonds, über die *Schularztfrage* nachfolgende Thesen der Referenten, ergänzt durch Amendements von Prof. Dr. E. Erisman, Zürich, an:

1. Zur Wahrung und Förderung der Gesundheit der Schulkinder ist eine ständige hygienische Beaufsichtigung aller Schulen, sowohl auf dem Lande als in der Stadt, erforderlich.

2. Durch Ärzte finden periodische Untersuchungen des Gesundheitszustandes der Schulkinder und der hygienischen Verhältnisse der Schulen statt.

Wo die Verhältnisse es gestatten, sind hierfür hygienisch gebildete Schulärzte anzustellen.

3. Die Lehrerschaft bedarf notwendig einer hygienischen Vorbildung zu ihrem Berufe, um den Erfahrungen dieser Wissenschaft aus eigenem Antriebe beim Unterrichte nachzuleben zu können.

Die Schulhygiene sollte für alle Lehrerkategorien obligatorisches Prüfungsfach sein.

Die nächstjährige Hauptversammlung wurde nach Zürich verlegt und findet am 19. und 20. Mai statt. Präsident des Organisationskomite ist Erziehungsdirektor Locher, Vize-Präsidenten Stadtrat Fritschi und Erziehungsrat Fritschi. Für die Versammlung sind nach Mitteilungen, die Stadtrat Fritschi der Versammlung machte, nachfolgende Referate vorgesehen:

- 1) Die hygienischen Anforderungen an den Stundenplan;
- 2) Die Verwahrlosung, vom medizinischen Standpunkte aus betrachtet; 3) Über Konstruktion von Böden, Wänden und Decken in Schulhäusern und Turnhallen; 4) Die Erfolge der Ferienkolonien. Der Vorstand der Gesellschaft wurde in folgender Weise bestellt: Präsident: Dr. Schmid, Direktor des schweizerischen Gesundheitsamtes in Bern; Vize-Präsident: Seminar-direktor Guex, Lausanne; I. Sekretär: Fr. Zollinger, Sekretär des Schulwesens der Stadt Zürich; II. Sekretär: Dr. Sandoz, Neuenburg; Quästor: Stadtrat Ducloux, Schulpräsident, Luzern; Beisitzer: Schulinspektor Dr. Wetterwald, Basel und Stadtbau-meister Geiser, Zürich. Es ist sehr zu wünschen, dass auch die schweizerische Lehrerschaft möglichst zahlreich sich der Gesellschaft anschliesst. Die Mitglieder erhalten bei Entrichtung eines Jahresbeitrages von Fr. 5 das Jahrbuch für Schulhygiene, sowie das Korrespondenzblatt unentgeltlich. Besonders hervorzuheben ist noch, dass bei den vorberatenden Verhandlungen wiederholt hervorgehoben wurde, dass es die Aufgabe der Gesellschaft auch sei, die hygienischen Anforderungen an die Schule in ein gewisses Mass einzuschränken.

F. Z.

Baselland. Das Erziehungsbudget pro 1900 sieht eine Ausgabe von 276,071 Fr. vor (1899: 273,090 Fr.)

Bern. Ein Initiativkomite im Oberaargau hat beschlossen, für eine Anstalt für schwachsinnige Kinder einen Neubau auszuführen und die Pläne hiefür den interessirten Gemeinden vorzulegen.

Graubünden. Der Kleine Rat hält die Gemeinde Bergün an, für etwa 15 Kinder von italienischen Tunnelarbeitern in Preda eine Schule zu errichten.

Schaffhausen. (Korr.) Die Lehrer des Bezirks Klettgau versammelten sich in gesetzmässiger Weise zu Oberhallau, am Montag den 6. November 1899. Die Versammlung einleitend wies das Präsidium hin auf die Bedeutung und Tragweite der neuen Schulordnung vom 1. November 1899, lobend hervorhebend das darin sich kundgebende berechtigte konservative und das zeitgemäss reformatorische Moment, tadelnd jedoch den Mangel an Bestimmungen, welche die Ausführung garantiren und ermöglichen. Eine publizistische Kraftleistung! ? der Presse bot Anlass, die Mitglieder an die Solidaritätspflichten gegenüber der dritten kantonalen Lehrerkategorie zu erinnern. Hierauf kam die ausgezeichnete Arbeit eines früheren Korr. der S. L. Z., des z. Zt. gesundheitlich stark angegriffenen Hrn. John Gysel, Wilchingen, zur Verlesung. Das Referat: „Der Unterricht in der Fortbildungsschule“, wurde vom ersten Votanten, Hrn. E. Heer, Gächlingen, in recht wirkungsvoller, die Diskussion belebender Weise kommentirt, so dass vor der zweiten Beratung in der nächsten Frühjahrskonferenz eine Ergänzung der bewirkten ideellen Resultate durch solche greifbarer Art zu finden sein wird. Anerkennung erfuhrt und verdiente auch das Thema: „Flattichs Leben und Schriften“, bearbeitet von Hrn. M. Ammann, Siblingen. Schade, dass keine kommentarlosen Darbietung der Werke Flattichs zu haben ist; der vollendete Praktiker Flattich würde allgemeiner Berücksichtigung wert sein. Für die Frühjahrskonferenz sind als weitere Geschäfte in Aussicht genommen: Methodische Behandlung eines neuern Gebietes der Zoologie; K. F. Meier, Leben und Werke; Revisionsvorschläge zur künftigen Ausgabe des Schweizerischen Lehrerkalenders. Dank der anerkennenswerten Arbeitsleistung blieb für das Mittagessen auf dem Gemeindehaus weder viel Zeit noch Redelust; der Heimweg aber bot angesichts des heitern Abendhimmels allen Konferenzmitgliedern freundlichen Ersatz für die erfahrene Einbusse.

St. Gallen. Die Schulgemeinde der Stadt St. Gallen hat am 12. November 1899 die in Nr. 44 d. Bl. mitgeteilten Anträge des Schulrates betreffend Gehaltserhöhung der Primärlehrer und -Lehrerinnen sowie der Reallehrer diskussionslos und sozusagen einstimmig angenommen. Ein aus der Mitte der Bürgerschaft gestellter Antrag: Es seien die Gehalte der Primärlehrerinnen nicht zu erhöhen, wurde verworfen. Die Minimal- und Maximalgehälte betragen also vom 1. Januar 1900 an: Für Primärlehrerinnen 2200—2800 Fr., für Primärlehrer 2600—3500 Fr., für Reallehrer 3200—4000 Fr. St. Gallen hat durch die Annahme der schulrätlichen Anträge aufs neue wieder gezeigt, dass es auch vor erheblichen Opfern nicht zurückschreckt, wenn es der Jugendbildung gilt. Die städtische Lehrerschaft wird das ihr bewiesene Vertrauen, die ihr gegenüber an den Tag gelegte Schulfreundlichkeit zu würdigen wissen. Vorab unsern wärmsten Dank der Schulbehörde, die mit aller Energie und anerkennenswertem Wohlwollen die Frage sorgfältig studirt und in Fluss gebracht hat — das unter die Bürger verteilte Gutachten des Schulrates war in seiner Art eine klassische Leistung —, unsern wärmsten Dank, sodann unserm verehrten Schulratspräsidenten, Hrn. Zollikafer-Wirth, der vor der Abstimmung noch ein warmes überzeugungstreues Votum zu Gunsten der Vorlage an die Bürger richtete, ein glänzendes Votum, das unzweifelhaft noch manchen Gegner des Antrages in einen Freund desselben wandelte. Reichlichen Dank hat sich auch die städtische Presse durch ihre vorzügliche Haltung gegenüber der der Schulgemeinde vorgelegten Frage verdient. Herzlichen Dank allen, die zur Lösung der für die städtische Lehrerschaft brennend gewordenen Frage beigetragen haben. Es war ein Ehrentag für die Steinachtstadt. Möge in ihren Mauern der am 12. November 1899 so glänzend dokumentirte schulfreundliche Geist blühen für und für, zum Wohle der Schule, zum Segen der ganzen Gemeinde! d. (Wir bitten diesen Dank jeder andern Besoldungserhöhung im Stillen widmen zu wollen; ihn im Druck zu wiederholen, haben wir nicht Raum genug. D. R.)

Zürich. Die Bestimmung in § 14 des neuen Schulgesetzes, dass die Gemeinde von dem Recht Gebrauch machen kann, im siebenten und achten Schuljahr die Sommerschule zu beschränken, hat s. Zt. die Erziehungsdirektion veranlasst, die Gemeindebehörden einzuladen, über die Schulzeit für das siebente und achte Jahr innerhalb der gesetzlichen Alternative durch die Gemeinden eine Schlussnahme treffen zu lassen. Dieser gerade und freie Weg zur Entscheidung durch die Gemeindeversammlung ist in der „Z. Post“ kritisirt worden. Man hätte es darauf ankommen lassen sollen, ob die Bürger oder ein Bürger von

sich aus von dem Recht hätte Gebrauch machen wollen. Wir wünschen mit der „Z. Post“, dass recht viele, ja alle Gemeinden, die Ganzjahrschule beschliessen; aber daran dürfen wir erinnern, dass man mit dem Hinweis auf die Möglichkeit, die § 14 bietet, die nötigen Ja zu werben gegangen ist. Lasse man darum jeder Gemeinde das Recht des Entscheides. Es würde sich strafen, wollte man gleichsam durch die Türe der Saumseligkeit einer Behörde die volle Ganzjahrschule unterbringen, während das Gesetz ausdrücklich eine zweite Möglichkeit durch Gemeindebeschluss bietet.

— Der Lehrerverein Zürich hat in seiner letzten Versammlung (30. Oktober 1899) folgende Anregungen (von Hrn. Fr. Fritsch) gutgeheissen: 1. Bearbeitung einer Heimatkunde mit Kärtchen der Schulhäuser, deren näheren und ferneren Umgebung und der Stadt für die Hand der Schüler (unter finanzieller Mithilfe der Stadt). 2. Veranstaltung einer Anzahl Vorträge im Schosse des Vereins, welche die Geschichte des Schulwesens in diesem Jahrhundert, und insbesondere das Wirken hervorragender Schulmänner, sowie die Geschichte der Lehrervereine beschlagen. 3. Eingabe an die Stadtschulpflege, es möchten aus dem Kredit für „Studienreisen, Weiterbildung der Lehrer“ regelmässig je einige Reisestipendien für Lehrer, welche einen besonderen Unterrichtszweig im Ausland studiren, durch Ausschreibung zugänglich gemacht werden. 4. Auftrag an den Vorstand, mitzuarbeiten dafür, dass das „Pestalozzianum“ eine genügende und bleibende Heimstätte erhalte. Auf den Anzug des Hrn. K. Gachang, der die zürcherischen Rechnungsbücher durch diejenigen von Stöcklin ersetzen will, werden die letztern einer Prüfung unterzogen und in einer nächsten Sitzung besprochen werden. Den Schluss des Abends bildete ein höchst interessanter Vortrag von Hrn. U. Ritter über die sibirische Eisenbahn. Neben den Sitzungen des Gesamtvereins haben auch die Sektionen: Methodisch-pädagogische Sektion, Turnverein und Gesangverein ihre regelmässige Winterarbeit aufgenommen. Wir wünschen ihnen eine rege Mitbeteiligung auch seitens der Jungen.

— Etwa 50 Mann stark tagte der Hochschulverein vorletzten Sonntag in Pfäffikon unter dem Vorsitz von Hrn. Erziehungsdirektor Locher. Hr. Heierli erklärte zunächst die Ausgrabungen bei der Freilegung der Ruinen des Kastells Iringenhausen und dessen einstige Bedeutung. Hr. Prof. Dr. Schneider entwarf in einem Vortrag ein Bild der neuesten Ausgrabungen aus römischer Zeit in Avenches (Gesellschaft Pro Aventico), Petinesca (am Jenisberg bei Biel), St-Tiphon, Augst, Brugg, Königsfelden und Lunkhofen. Daran schloss sich ein Besuch der Sammlungen des antiquarischen Vereins Lora. Beim Mittagsmahl toastirte Hr. Erziehungsdirektor Locher auf die Popularisierung der Hochschule (für die Ausgaben hiefür vorbauend). Hr. Pfr. Trautvetter gedachte der Gegensätze von 1839 und dem Ausgleich durch die Zeit, Hr. Prof. Dr. Lang begrüßt den neuen Leiter des Vereins und des kantonalen Unterrichtswesens.

In memoriam. Am 27. Okt. starb im Schoren bei Langental 78 Jahre alt Hr. Burri, früher Lehrer und Direktor des Männerchores in Langental. — Am 21. Okt. ereilte der Tod Hrn. J. Bischof, Reallehrer in Davos, einen tüchtigen Lehrer, die Stütze seiner Mutter, in einem Alter von erst 28 Jahren. — In Reigoldswil wurde diese Woche einer der Gründer des S. L. V. zu Grabe getragen: Hr. J. J. Müller, der den Aufruf zur Gründung des Vereins 1849 neben Nüsperli, Zehntner und Kettiger unterzeichnet hatte. Wir werden seiner in einer nächsten Nr. gedenken.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1899 erhalten von Chr. E., M. Sch., P. L. und A. J. in D. (Graub.).

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergaben: Prof. B., Zch., 1.50 Fr.; Bezirkskonferenz Werdenberg, St. G., 54.50 Fr.; A. H. in D. (Graub.), 1 Fr.; A. Kuhn, Sevelen, St. G., Prov. v. Pflanzensendungen 13.75 Fr.; B. in Zch. II, 1.50 Fr.; H. in Zch. II, 1.50 Fr. Total bis 15. November 1899: 4407 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke.

Zürich V, 15. XI. 1899.

Der Quästor: R. Hess.
Hegibachstr. 22.

Kleine Mitteilungen.

— **Ganzjahrschule** für 7. und 8. Klasse: Elgg 144 Ja, 1 Nein), Veltheim (einst., zu gleich 2 neue Lehrstellen); Bertschikon; Seegräben (einst.); Adlisweil (einst., zu gleich eine neue Lehrstelle); Grafstall und Winterberg (einst.); Seuzach; Rheinau (einst.); Russikon; Wyla; Wallisellen; Bülach (einst.); Wolf hausen; Sihlwald.

Beschränkte Sommerschule: Hügli; Wald; Hegnau; Gündisau; Schalchen; Talgarten; Manzenhub; Regensberg.

— Die Erstellung der **Schweizerkarte** für Schulen soll erst 1901 fertig werden.

— **Besoldungserhöhungen**: St. Gallen, Annahme der Anträge des Schulrates (s. S. 379); Veltheim Zulage in den ersten 5 Jahren 600 Fr.; vom 6. bis 10. Jahr 700; 10.—15. Jahr 800; 16.—20. Jahr 900, vom 21. Dienstjahr an 1000 Fr. (Anrechnung der anderwärts zugebrachten Dienstjahre); Hügli-Wald 200 Fr. (Hrn. Ungericht); Talheim 200 Fr.

— **Schulhausbauten**. Basel, Schulhaus am Rhein, Kosten 792,000 Fr. Beschluss des Grossen Rates vom 9. Nov.

— Der Kanton Waadt wird nach Beschluss des Grossen Rates die Schreibung der geographischen Namen amtlich festsetzen.

— Rücktritt vom Lehramt: Hr. Kaspar, Lehrer in Buchberg, nach 48 Dienstjahren.

— Am 28. Oktober beginnt Hr. Feierabend (früher Lehrer), der von 1864 bis 1866 die Schweiz. Lehrerzeitung (wohl mit wenig Gewinn) gedruckt hat, in New York seinen 70. Geburtstag. Der gute Mann ist leider seit Jahren invalid.

— Nachdem Baccelli als Unterrichtsminister die Einführung des landwirtschaftlichen Unterrichts und die Zuteilung von Schulland (4000 campicelli) angeordnet hat, sucht er durch Einführung des (amerikanischen) Arbor Day auch die Mittelschulen für die Pflanzung von Bäumen zu interessieren. In Rom fand la festa degli alberi am 11. November statt. 5000 Schüler wohnten 2 km ausserhalb Porta S. Giovanni der feierlichen Ceremonia della piantagione degli alberi bei.

— Beim 10. Annual Dinner zu gunsten der Waisenstiftung haben die Lehrer Bristols 120 £ gesammelt. Durch eine Schenkung von 6000 £ wurde der englischen Lehrer-Waisenstiftung ermöglicht, in Sydenham ein neues Heim für Lehrerwaisen zu eröffnen. Das angek. Gebäude kostet 10,000 £.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Theater+ Literatur.

Im Gegensatz zu der reichen Literatur für die Volksbühne, welche meistens einen grossen szenischen Aufwand und viele Darsteller bedingt, werden hier dem Schweizer Volk Stücke geboten, die mit den Hülfsmitteln selbst der kleinsten Ortschaft leicht aufgeführt werden können.

Alpenflora. Alpines Lustspiel in zwei Akten mit einem Zwischenspiel von H. Frick-Lochmann. Fr. 1.50.

Die Heimkehr aus der Morgartenschlacht. Von Karl Wetli. — spräch in einer Schwyz. Familie, Sonntag, 16 November 1315 Ein Festspiel zur 600-jährigen Jubelfeier des ersten ewigen Bundes vom 1. August 1291. 80. 34 Seiten br. Fr. — .80.

** Dieses Festspiel ist eine freundliche und wohl vielorts willkommene Gabe über die VL Säkularfeier der Eidgenossenschaft. Überall, wo dasselbe in Szene gesetzt wird, bringt es Darsteller und Zuhörern Freude und Genuss.

Der Bundesschwur. Von Richard Hugo. Lustspiel mit Benutzung der historischen Ereignisse in der schweizer. Eidgenossenschaft vom Jahr 1798. 102 Seiten. Fr. 1.60

** Dieses Lustspiel bietet ein getreues Bild der Begebenheiten von dazumal, wo unsere Vorfahren gestritten und gekämpft und sich zum festen und starken Bund zusammengeschlossen haben.

Dr Zistig bi dr Frau Meria. Dramatische Humoreske. Von Pf. H. (Pf. Hindermann). 1 Fr.

Amanda. Lustspiel in drei Aufzügen. Von A. Corrodi. 50 Cts. Kriegsjammer oder De Heiri muess ge Basel. Ein dramatisches Gemälde in drei Aufzügen. Von Jakob Stutz. 50 Cts. Zürütütsch. E dramatisches Läbesbild i drei Akte i der Zürcher Mundart. Vo Wilhelm Fürchtegott Niedermann. 1 Fr.

Terzett mit Hindernisse. Lustspielszene. Vo Wilhelm Fürchtegott Niedermann.

Us em Wäschland. Lustspiel in einem Akt vo Wilhelm Fürchtegott Niedermann. 50 Cts.

Wilhelms Lustspiel. Lustspiel in einem Akt vo Wilhelm Fürchtegott Niedermann. 1 Fr.

** Der Niedermannsche Humor ist von solch packender Wirkung, dass derselbe auch beim blossem Durchlesen seiner Lustspiele oder beim Vorlesen in Freunde- oder Familienkreisen seine Wirkung auf die Lachmuskel nicht verfehlt.

Die Flatterhaften. Lustspiel in einem Akt. Enthalten in Der richtige Scharfblick. Lustspiel in einem Akt. Funk: Drei Lust-Musik erheiterd das Gemüt. Lustspiel mit Ge- spiele für Kinder. sang in einem Akt. 1 Fr.

Zwischet Eis und Zwei. Lustspiel in einem Akt. Von Leonhard Steiner. 1 Fr.

Au en Verein. Schwank in einem Akt. Von Leonhard Steiner. Enthalten in: Lustspiele in Zürcher Mundart von L. S. Erstes Heft.

s'Englischchränzli. Dramatischer Scherz. Von Leonhard Steiner. Flyss und Ys. Soloscherz von Leonh. Steiner. 2 Fr.

Prinz Frosch. Zauberposse in einem Akt. Mit einem Vorspiel. Von Leonh. Steiner. 2 Fr.

Edelwyss. Lustspiel in drei Akten. Von Leonh. Steiner. 2 Fr. Am Sängerfest. Lustspiel in fünf Akten. Von L. Steiner. 2 Fr. Es praktisches Landchind. Lustspiel in drei Akten. Von Leonhard Steiner. 2 Fr.

Es Waldfest. Lustspiel in einem Akt. Von L. Steiner. Durch die Lesemappe. Lustspiel in einem Akt. 2 Fr.

Der Afrikaner. Lustspiel in vier Akten. Von L. Steiner. 2 Fr.

** Steiners Lustspiele erfordern keinen besondern szenischen Aufwand und lassen sich leicht in jedem Zimmer aufführen. In allen waltet jener heimelige, herzerfrischende Humor, welcher die Werke Steiners auszeichnet, und es ist kein Zweifel, dass dieselben bei der Aufführung viel Freude bereiten.

Imgrund oder Die wiederversöhnte Eidgenossenschaft auf dem Tage zu Stans 1481. Ein vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen. Fr. 1.20.

Die Geschwister. Eine Tragödie von Max Wolff. Fr. 3.60.

Arnold von Winkelried. Ein Trauerspiel in fünf Akten. Von B. Christ. 3 Fr.

Zürichs Eintritt in den Schweizerbund. Schauspiel für die Jugend. Von H. Gutmann. 30 Cts.

Sakuntala oder Der Erkenntnisring. Ein indisches Drama. Von Kalidasa. Fr. 4.20.

Franziska von Rimini. Ein Trauerspiel. Von Silvio Pellico. (Aus dem Italienischen). Fr. 1.50.

Gott bescheert über Nacht. Vaterländisches Schauspiel in vier Akten. Von C. Spindler. Fr. 1.80

Man lasse sich diese Werke von der nächsten Buchhandlung zur Einsicht vorlegen, da wir dieselben nur an Buchhändler liefern.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Erzählungen und Märchen

in Schweizer Mundart
für Kinder von 4—7 Jahren

von L. Müller und H. Blesi.

Eleg. Ganzleinwandband. Fr. 2.40.

In unverfälschter Mundart geschrieben, frei von aller aufdringlichen Lehrhaftigkeit, dafür auf jeder Seite ein wahrhafter Jungbrunnen voll köstlicher Gemütstiefe und kindlicher Poesie, stellt dieses allerliebste Büchlein ein unnachahmliches Schatzkästlein nicht nur für Kindergärtnerinnen, sondern für jede Familienmutter dar, der es darauf ankommt, auf die denkbar naheliegendste Art der Welt ihre Kleinen unmerklich zum Guten hinzuleiten. Wie oft ertönt die kindliche Bitte: „Verzell mer öppis!“ und die gute Mutter weiß nicht immer gleich, was sie erzählen soll. Sie greift zu dem Büchlein der beiden freundlichen Kindergärtnerinnen und findet den geeigneten Erzählstoff, der sich unter Nutzanwendung auf die täglichen Vorkommnisse der Kinderwelt und mit Zuhilfenahme der Phantasie nur denken lässt, Erzählungen aus dem Kinderleben, Tiergeschichten, Märchen. Man darf den Verfasserinnen zu ihrem goldenen Werklein gratulieren.

In unserem Verlag ist erschienen:

Geometrie für Sekundarschulen

von

Edw. von Tobel, Sekundarlehrer in Zürich.

126 Seiten 80, gebunden.

Preis Fr. 1.30.

Die „Geometrie für Sekundarschulen“ von Sekundarlehrer von Tobel weicht in verschiedenen Punkten von Büchern mit ähnlichen Zwecken ab, indem sie weder Beweise noch Figuren enthält und dabei von dem richtigen Gedanken geleitet worden ist, dass der Unterricht vollständig in der Hand des Lehrers liegen sollte.

Wir sind der bestimmten Zuversicht, der Leitfaden werde bald in mancher Sekundarschule Einzug halten und mannigfache Anregung bieten.

☞ Wenn direkt bei der Verlagsanstalt bestellt, liefern wir dieses Buch für Lehrer und Schulbehörden in Partien von mindestens 12 Exemplaren à Fr. 1.20.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Hotz, Gerold, Dr. phil., Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für Schule und Haus. Fr. 1.50.

** Der Lehrer scheut sich oft, einen Ausdruck zu gebrauchen, weil er fürchtet, derselbe möchte ein Provinzialismus sein, und verzögert dadurch manchen kernigen Worte das Bürgerrecht. Für den Lehrer der deutschen Sprache ist das Buch von grossem Wert, aber auch im Hause verdient es eine Stätte.

Erziehungsblätter, Milwaukee

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Für d'Chinderstube.

Poesie und Prosa in den verschiedenen Mundarten der Schweiz.

I. Wiegenlieder II. Abend- und Morgenlieder. III. Schlossreime und Plaudereien. IV. Kinderfreunde aus der Tierwelt. V. Tanz und Spiel. VI. Haus, Schule, Leben. VII. Jahreszeiten. VIII. Heimat und Vaterland. IX. Märchen, Erzählungen, Sprichwörter.

Elegant gebunden Fr. 3.50.

Das Bekannteste und Beste, das man kennt aus verschiedenen Kantonen, wird hier geboten.

Das „Badener Tagblatt“ schreibt: Wer's häd und vermag, sött sine Chinde das schön Buch zum „Christkindli“ helsen.

[O V 166] **L.I. REHBACH**
REGENSBURG



Bleistift - Fabrik

Gegründet 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

- No. 255 „Rembrandt“ en detail 5.-
- „ 171 „Walhalla“ " " 10.-
- „ 105 „Polygrades“ " " 15.-

Verlag von **W. Kaiser** in Bern.

Hodlerbüchlein.

Pestalozzi in „Lienhard und Gertrud“, Schauspiel in einem Akt von Alfr. Furrer. 50 Cts. Für Liebhabertheater sehr geeignet. [O V 557]

Ferner von **E. Hodler**:

„Das Glück“, III. Auflage Fr. 1.—.

Für Kinder:

„Hansel und Gretel“, komisches Singspiel in 2 Akten. 40 Cts.
„Das ist Freundschaft“, dramat. Lebensbild, 50 Cts.
„Komische Charadeaufführungen“, 40 Cts.
„Schutzgeist und Kleinschlingel“, 70 Cts.

„Kleines für Kleine“, Liedchen und Verschen für Schule und Haus, 60 Cts.

„Für unsere Kleinen“, Sammlung von Gedichten zum Auswendiglernen für Neujahr, brosch. 90 Cts., geb. Fr. 1. 60.

Grosse Auswahl bester Jugendschriften.

Ausgewählte Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Gotthelf und Hauff in hübschen Bändchen à 70 Cts.

Deutsche Schreibfedern

aus der Fabrik von

[O V 551]

Brause & Co., Iserlohn.

Unübertroffen! Den besten englischen ebenbürtig.

KS Zu beziehen durch die Schreibwarenhandlungen.

KERN & CIE

Aarau

Reisszeug-Fabrikation

14 Medaillen. [O V 558]

Billige Schul-Reisszeuge.

Preiscurante gratis und franco.

Mit

MAGGI'S

Suppen - Rollen erhält man ohne weiteren Zusatz als Wasser sofort eine fertige gute Suppe.

In ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Täfelchen für 10 Rp. zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

[O V 588]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt außer den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln

empfehlen sich für Anfertigung [O V 597]

von

— Vereinsfahnen. —

Größtmögliche Garantie.

Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.

— EIGENE Stickerei-Ateliers. —

Das [O V 504]

Birmenstorfer

ist das beste

Bitterwasser!

Zu verkaufen.

Ein ausgezeichnetes Tafelklavier mit starkem, vollem Ton, passend für Schulen oder Vereine. Preis 120 Fr., bei Gustav Thoma, Lehrer, (OF 1366) Siebnen (Schwyz). [O V 579]

Pianofabrik

H. Suter,

Pianogasse 14, Enge,

Zürich II.

Pianinos sehr preiswürdig (OF 8886) mit Garantie. [O V 145]

Verlag v. E. Speidel,
Oberstrass.

Soeben erschien:

Ehrenfeld Dr A. [O V 580]

Schulmärchen

und andere Beiträge zur Belebung des deutschen Unterrichts Fr. 3.—

Jeder Lehrer wird aus diesem Buche reiche Anregung schöpfen. (OF 1386)

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

- No. 255 „Rembrandt“ en detail 5.-
- „ 171 „Walhalla“ " " 10.-
- „ 105 „Polygrades“ " " 15.-

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509
52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Best ausgestattetes

Lager von

Pianos, Flügeln

und

Harmoniums.



Miete, Abzahlung,

Tausch, Reparaturen.

Billigste Bedienung!

[O V 255]

Schweizerische Landesausstellung Genf 1896

Höchste Auszeichnung für Vereinsfahnen.

FRÄFEL & Cie.
liefern

St.GALLEN

ges. vorteilhaft
stickte Vereinsfahnen

K(1700G) Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers im Hause. [O V 167]



Spielwaren

Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

OF 5589) [O V 558] ZÜRICH.

Paul Vorbrodt

liefert billig und gut

Schulhefte

und sämtliche

Schulmaterialien.

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten. [O V 528]

Die Musikalien- und Instrumenten-Handlung

von Max Pohl, Basel, 2 Spalenberg 2 [O V 528]

empfiehlt sich zur schnellsten Besorgung von Musikalien für alle Instrumente.

Grosses Lager

von Pianos, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Zithern etc. Deutsche und römische Saiten bester Qualität, sowie sämtliche Bestandteile aller Instrumente.

Spezialverzeichnisse gratis und franco. Billige Abonnements auf Musikalien. Auswahlsendungen überall hin.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 46 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

XII.

Präparationsskizze für Zoologie.

Wie verbringen die warmblütigen Tiere den Winter?

Die Tiere sind in erster Linie von ihrer Nahrung abhängig; viele derselben finden ihren Tisch im Winter nur spärlich oder gar nicht gedeckt. Auch der Kälte sind nicht alle Tiere in gleichem Masse gewachsen. Was wäre die Folge, wenn die betreffenden Tiere sich nicht auf irgend eine Weise den schlimmen Wirkungen des Winters entziehen könnten? Sie müssten zu grunde gehen. Wir wollen nun einmal sehen, wie dafür gesorgt ist, dass dieses nicht geschieht.

Viele Tiere finden im Winter ihre Nahrung, wenn sie sich auch etwas bescheiden müssen. Nennt Beispiele! Vor allem unsere *Haustiere*, weil der Mensch reichlich für sie sorgt. Unsere kleinen Raubtiere, *Marder* und *Wiesel*, finden auch im Winter den Weg zum Hühnerstall und Taubenschlag. Der Hase zieht sich vom kahlen Feld in den schützenden Wald zurück; auf seine Leibgerichte (Kohl, Rüben und Salat) muss er freilich verzichten und sich dafür mit zäher Rinde und Knospen begnügen; ganz ähnlich geht es den *Hirschen* und *Rehen*. Der *Fischotter* liegt auch während des Winters der Fischjagd ob. Der *Maulwurf* findet im Winter im Boden eine reichliche Menge von Regenwürmern und Insektenlarven (Engerlinge); nur ist er genötigt, sich tiefer einzugraben (gefrorner Boden; im Winter gehen die Regenwürmer u. s. w. tiefer hinab).

Für Nahrung wäre somit gesorgt; wie steht es aber mit dem Wärmeschutz? Alle diese Tiere haben ein dichtes Fell (Woll- und Stichelhaare!) Welche Veränderung zeigt dasselbe z. B. bei der Katze? Es wird auf den Winter dichter. So ist es auch bei den andern von uns genannten Tieren. Welche auffallende Veränderung zeigt der Pelz des Wiesels? Er wird weiss. Ist das ein Vorteil für das Tier? Gewiss, weiss ist die Farbe des Schnees und macht das Wiesel weniger auffällig; es ist also ein Schutzmittel gegen seine Feinde (Schutzfärbung des Alpenhasen, des Schneehuhns!) Auch die Hirsche, Rehe und Hasen nehmen eine etwas hellere Winterfärbung an.

Wie verhält sich die *Schwalbe* unserm Winter gegenüber? Sie zieht im Herbst nach Süden, in wärmere Länder (Mittelafrika); sie ist eben ein *Zugvogel*. Warum bleibt sie nicht bei uns? Es würde ihr an Nahrung mangeln. Wieso? Sie nährt sich von Insekten, welche sie im Fluge geschickt erhascht (breite Mundspalte); im Winter aber fliegen keine Insekten mehr in der Luft herum. Warum? Die meisten Insekten gehen im Herbst zu grunde, nachdem sie durch Eierablage für die Erhaltung ihrer Art gesorgt haben. Wodurch ist die Schwalbe zu ihrer grossen Reise befähigt? Sie ist ungemein leicht gebaut, hat lange, schmale, fast flache Flügel; auch der lange gespaltene Schwanz kommt ihr als Steuer sehr zu statthen; infolge ihrer spindelähnlichen Gestalt durchschneidet sie die Luft mit Leichtigkeit.

Warum muss der *Storch* auch ein Zugvogel sein? Er nährt sich hauptsächlich von den Bewohnern unserer Teiche und Sumpfe, also von Fröschen, Kröten und Fischen; auch Schlangen verschmäht er nicht; diese Tiere aber sind für ihn nicht zu haben. (Warum?) Auch sind die Gewässer oft lange Zeit zugefroren; das wenige, das er allenfalls noch erbeuten könnte, würde für ihn nicht

genügen, da er ein grosses Tier ist und somit einen reichlich gedeckten Tisch verlangt. (Im Gegensatz dazu ist der kleine Zaunkönig mit sehr wenig Nahrung zufrieden und braucht uns deshalb im Winter nicht zu verlassen. Näher ausführen!) Nennt andere Zugvögel! Lerche, Star, Kukuk, Nachtigall, Schnepfe, Spyschwalbe, Grasmücke, Schwarzplättchen, Bachstelze, Wachtel u. s. w.

Die Zugstrassen gehen über die drei Halbinseln (Brücken!) Südeuropas. Aus dem Norden kommen im Winter auch einige Vögel zu uns; als Wintergäste am Bodensee wurden z. B. beobachtet: Möven, nordische Enten, Scharben, mehrere Taucherarten, Sandschnepfen; Schneegänse, Nebelkrähen, Krammetsvogel, Kampfbahn (selten!) und andere mehr.

Was für Vögel bleiben im Winter bei uns? Sperling, Meisen, Rabenkrähe, Spechte, Amsel, Goldammer, Haubenlerche, viele Raubvögel u. s. w. Weist an Hand der Nahrung und Lebensweise dieser Vögel nach, dass sie es im Winter bei uns aushalten können! Welche Änderung im Verhalten einiger dieser Vögel (z. B. Spatz, Goldammer) dem Menschen gegenüber ist zu beobachten? Sie sind weniger scheu, nähern sich mehr den menschlichen Wohnstätten. Warum? (Vergl. allenfalls mit dem Verhalten der Gemse.) Wärmeschutz? Vergl. Flaum- und Deckfedern mit Woll- und Stichelhaaren der Säugetiere.

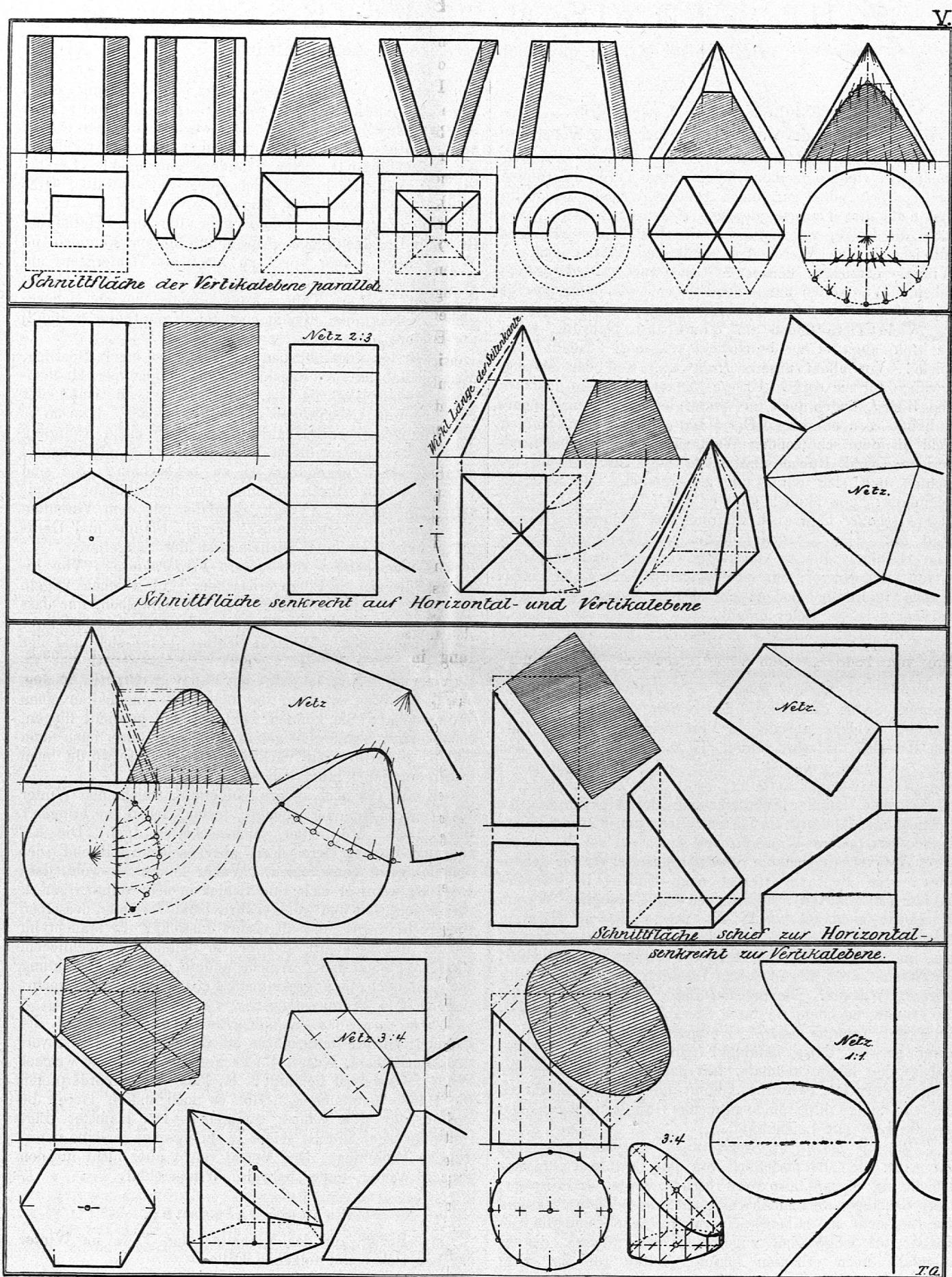
Wovon nähren sich unsere *Fledermäuse*? Von Insekten, die sie im Fluge erhaschen. Mit welchen Vögeln stimmen sie darin überein? Mit den Schwalben, nur dass sie nicht wie diese am Tag, sondern des Nachts ihrer Beute nachgehen. Welcher Schluss liesse sich aus der Nahrung der Fledermäuse ziehen? Dass auch sie uns im Herbst verlassen. Ist das der Fall? Nein; sie bleiben bei uns. Wie ist denn das möglich? Sie halten einen Winterschlaf. Sie können wohl gut und gewandt fliegen, doch nicht ausdauernd genug für eine Reise nach dem Süden; auch ihre rein nächtliche Lebensweise würde ihnen wohl eher hinderlich sein.

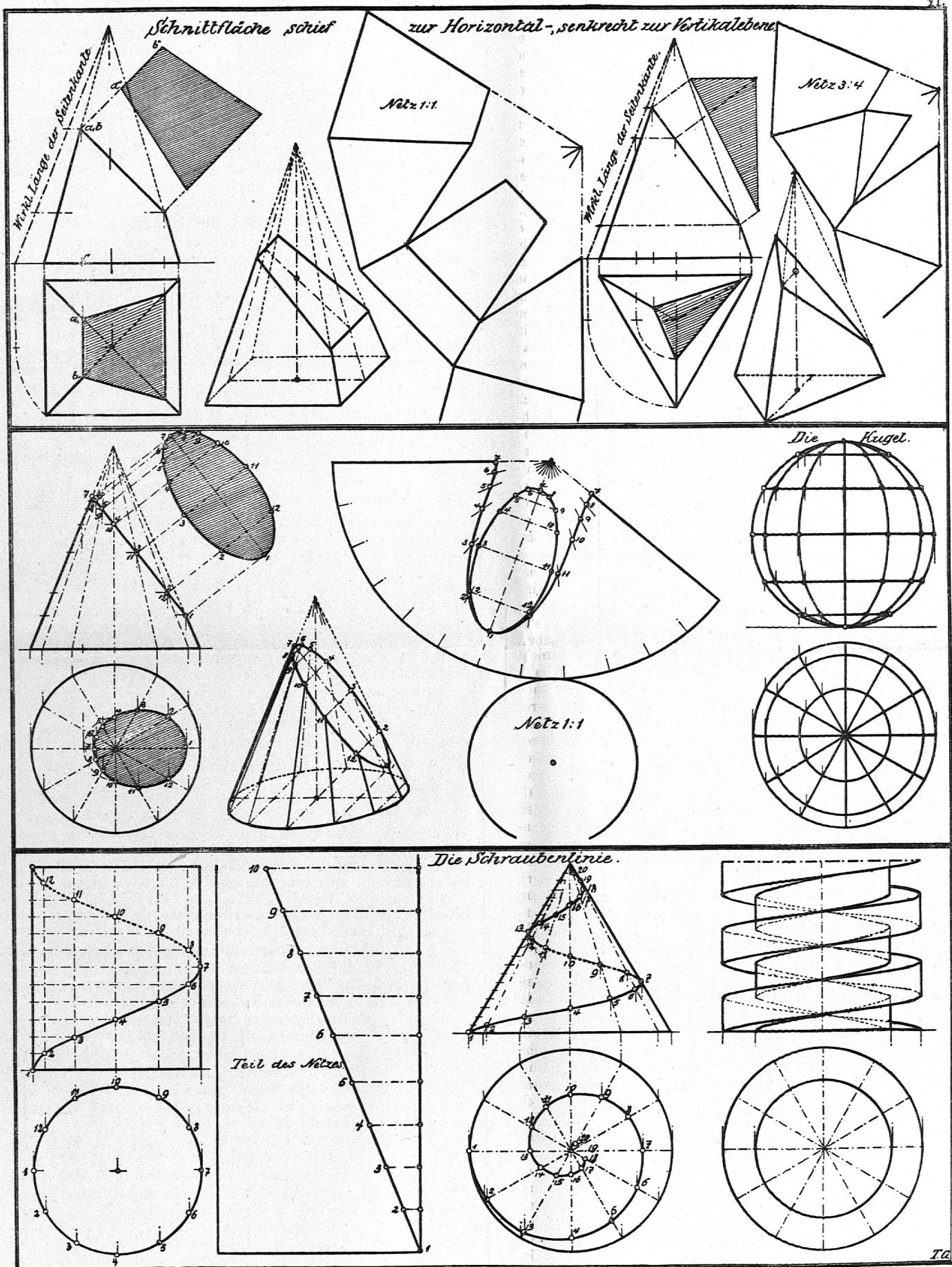
Kennt Ihr noch andere Säugetiere, welche den Winter in einem mehr oder weniger festen Schlaf verbringen? Bär, Dachs, Murmeltier, Siebenschläfer, Igel. Die Ernährung dieser Tiere darf aber selbst während des Schlafes nicht ganz fehlen. Woher kommt es wohl, dass der Bär, wenn er sich zum Schlaf in sein Winterversteck zurückzieht, fett und wohlgenährt, beim Verlassen desselben aber recht mager und abgezehrt aussieht? Er braucht im Winter das Fett auf, das er im Sommer in reichlichem Masse angesetzt hat. Welche andere günstige Bedeutung hat wohl auch die angesammelte Fettmenge? Sie vermehrt zugleich den Wärmeschutz.

Wie sorgt das *Eichhörnchen* für den Winter? Es sammelt Vorräte ein, die es an verschiedenen Orten versteckt. (Eicheln, Nüsse, Buchheckern u. s. w.) In welcher Weise ist es dazu befähigt? Es kann seine Vorderpfoten wie Hände gebrauchen. Gibt es noch andere Tiere, die Vorräte für den Winter sammeln? Der Hamster trägt Getreidekörner mittelst seiner Backentaschen in seine unterirdische Wohnung. Der Vorrat reicht aber nicht für den ganzen Winter, daher teilweise Winterschlaf.

Zusammenfassung.

In Bezug auf das Verhalten der Tiere im Winter ergeben sich somit folgende Fälle:





1. Eine wesentliche Veränderung der Lebensweise findet nicht statt, wenn das Tier genügende Nahrung findet. (Haustiere, Marder und Wiesel, Hase, Hirsch und Reh, Fischotter, Maulwurf und Mäuse.)
2. Bei mangelnder Nahrung dagegen ergeben sich je nach der Organisation des Tieres folgende Möglichkeiten :
 - a) Wanderung nach dem Süden (Zugvögel; ihr ausdauerndes Flugvermögen befähigt sie dazu).
 - b) Winterschläfer (Bär, Dachs, Murmeltier, Siebenschläfer; sie zehren von ihrem eigenen Fett).
 - c) Vorratssammler (Eichhörnchen, Hamster, mit ihren entsprechenden Einrichtungen zum Sammeln).

C. F.

L'automne.

I.

a) Exercice de conversation. Quelle est la troisième saison de l'année? — Quand commence l'automne? (le vingt et un sept.). — Quand finit-il? — Quels sont les mois d'automne? — Quel est le mois le plus agréable? — Fait-il plus chaud ou plus froid qu'en été? — Quel temps fait-il en général? (il fait beau, mauvais temps, il pleut). — Pleut-il souvent? — Les feuilles des arbres restent-elles vertes? (elles deviennent jaunes = elles jaunissent). — Que font-elles à la fin de l'automne? (tombent). — L'agriculteur (= cultivateur) aime-t-il l'automne? — Pourquoi? (c'est la saison des fruits). — Quels fruits mûrissent en automne? (pommes, poires, prunes, noix, raisins). — Que fait aussi l'agriculteur dans les champs? (laboure). — Pourquoi laboure-t-il ses champs? (pour semer le blé). — Qui est-ce qui passe parfois dans les champs avec un fusil? (chasseur). — Que fait-il? (chasse = va à la chasse). — Quels animaux chassent-il? (le lièvre, le chevreuil, la caille, la perdrix et d'autres oiseaux). — Que font les hirondelles? (vont dans des pays plus chauds). — Y a-t-il d'autres oiseaux qui partent aussi? (la caille, la cigogne, etc.). — Comment appelle-t-on ces oiseaux? (oiseaux de passage ou passagers).

b) Exercice de rédaction. Mettre par écrit les réponses aux questions ci-dessus.

II.

a) Exercice de conversation. Dans quelle saison nous trouvons-nous maintenant? (en automne). — Sommes-nous au commencement ou à la fin de l'automne? — Quand commence cette saison? (le 21). — Quand finit-elle? — Indiquez-moi les mois d'automne? (les mois d'automne sont). — Quelle est la saison qui précède l'automne? — Quelle est celle qui suit l'automne (= qui le suit)? — Les jours deviennent-ils plus longs ou plus courts (= les jours croissent-ils ou diminuent-ils)? — Comment deviennent les nuits? — Fait-il plus chaud ou plus froid qu'en été? — Quelle est la température dans la matinée? (fraîche). — Comment est-elle au milieu du jour? (en général douce). — Quel est l'aspect du ciel? (souvent nuageux, quelquefois clair). — Qu'est-ce qui recouvre la plaine le matin? (le brouillard). — Quand se dissipe le brouillard? (vers onze heures, midi). — Quelle couleur prend le feuillage des arbres? (jaune, il jaunit). — Que font peu à peu les feuilles? (elles tombent les unes après les autres). — Qu'est-ce qu'une feuille morte? (feuille qui est tombée). — A quoi s'occupe le cultivateur (= l'agriculteur)? (il s'occupe à recueillir les produits de la terre). — Connaissez-vous quelques-uns de ces produits? (pommes de terre, choux, raves, carottes). — Pouvez-vous me nommer les fruits qui mûrissent en automne? (raisins, pommes, certaines espèces de poires, de prunes, noix, noisettes). — Cueille-t-on les noix comme les pommes? (on les abat avec une perche). — Qu'elle est l'occupation du vigneron? (vendange). — Que fait encore le cultivateur? (laboure ses champs et sème le blé). — Comment nomme-t-on (= s'appelle) l'instrument aratoire avec lequel il laboure les champs? (la charrue). — Pourquoi conduit-on les vaches dans la prairie? (pour qu'elles paissent la dernière herbe). — Qui est-ce qui les conduit au pâturage? (généralement un jeune garçon appelé berger). — Pourquoi entend-on souvent des coups de fusil dans la campagne ou dans

les forêts? (le chasseur chasse = va à la chasse). — Quel animal le chasseur chasse-t-il de préférence? (le lièvre, le chevreuil, la caille). — Que font certains oiseaux comme les hirondelles? (émigrent dans des pays plus chauds). — Indiquez-moi d'autres oiseaux passagers (= de passage)? (la caille, la cigogne, l'étourneau, le chardonneret). — Quand reviendront-ils dans notre pays? (au printemps). — Préférez-vous l'automne à l'hiver, à l'été, au printemps? (je préfère, j'aime moins que). — Pourquoi? — Comment avez-vous trouvé la première partie de l'automne 1899? (très belle, temps exceptionnellement beau).

b) Exercice de rédaction. Mettre par écrit les réponses aux questions ci-dessus.

The Boy and the Baker.

A boy bought a twopenny loaf at a baker's. It struck him that it was much smaller than usual, and he said to the baker, "I don't believe this loaf is the right weight." "Oh, never mind," answered the baker, "you'll have the less to carry." "Quite right," said the boy, and laid down three halfpence on the counter. Just as he was leaving the shop the baker called out to him, "I say! you haven't given me the price of the loaf." "Oh, never mind," said the boy kindly, "you'll have the less to count."

* * *

What can the Teacher do with an anecdote or story which is not in the book of his (her) pupils?

A. Let him tell it, the pupils repeating and translating sentence after sentence.

B. *The first Questioning:* — What did the boy buy? What struck¹⁾ him? What did he say to the baker? What did the baker answer (reply)? Did the boy object to it (say anything against it)? What did he do²⁾? How much should he have paid? What³⁾ was the difference? Did the baker notice it? Was he satisfied? What did he call after the boy? What³⁾ was the boy's reply?

C. After the Teacher has read or told the anecdote, the pupils tell it.

D. Questions *enlarged or less direct:* — Where do you buy bread? where meat? Where coffee and sugar? where your pencils? (at the butcher's, grocer's, stationer's). Can you complete the phrases 'at the baker's' &c. What noun have you to supply in 'at my uncle's,' 'the clock of St. Martin's.' On what did the boy lay the money? Why is that table called 'counter'? (money is counted down on it). Who counts¹⁾ the money down? (purchaser, customer). Who counts it over? (tradesman, shopkeeper). What induced¹⁾ the boy not to pay the full price? To what fact was the baker's attention thus drawn? Why was the loaf not worth its price? What³⁾ difference is there between *price* and *prize*? (a price is asked, paid; a prize is won, got, carried off). Did the boy answer rudely? Why did he answer kindly? (was good-natured, of a kind disposition). What do you think of the boy's mental capacities? (intelligent, bright, quick, sharp). Why do you think so? What do you think the baker did after the boy's answer?

E. Grammar. (See notes^{1), 2), 3), above).}

1. No auxiliary (do, did) is used if the question begins with the subject: What struck the boy? (auffallen). Who struck the boy? (schlagen). Translate: What (whom) did the boy strike?

2. The question begins with the accusative, the auxiliary is necessary. 'What did the boy do?' 'What did he say?' — 'What did he?' is as incorrect as 'What said he?'

3. Difference between the interrogatives *what* and *which*. — 'Which' implies choice out of a number mentioned, and is, therefore, followed by *of*; 'what' does not; e. g. *Which* of the two answers is the boy's? *What* was his answer? In *what* shop did he buy the loaf?

F. Exercises. — 1. Tell the anecdote again, but using the indirect form of speech. 2. Tell it of a girl. 3. Translate: Du hast um so weniger zu essen. Je weniger du nimmst, desto weniger hast du zu bezahlen. Je mehr du liesest, desto mehr wirst du lernen. Je kleiner der Laib, desto geringer der Preis. Je mehr Brot, desto wenige Hunger. „Heda!“ rief der Bäcker. „Es macht nichts“, sagte der Knabe.